

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Soit und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: Wilh. Köhling in Düsseldorf,
Corneliusstraße 66. Telefon-Nr. 4423.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montags abends an die
Redaktion in Düsseldorf einzufenden.

Anzeigen kosten die Spaltenreize 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Pfg. das Linienseit berechnet.
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und
kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nden in
Krefeld, Buth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

7. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 23. Dezember 1905.

Erstes Blatt.

Nr. 51.

Bekanntmachung.

Bezüglich der Auffassung, wer nach unserm Statut als
Zuvalide zu gelten hat, haben sich hier und da Unklar-
heiten ergeben. Der Zentralvorstand hat, in Anlehnung
an den betr. Beschluß des Verbandsausschusses, folgendes be-
stimmt:

Als Zuvalide sind diejenigen Mitglieder zu be-
trachten, welche Invalidenrente oder nach 26-wöchent-
licher Krankheit die sogen. „Krankenrente“ beziehen.
Ausnahmen sind nicht zulässig.

Zuvalidenrentner können also nicht dadurch, daß sie die
sollen Verbandsbeiträge leisten, die Berechtigung an die
Krankenunterstützung erwerben.

Wird ein Zuvalide wieder vollständig ertwerbsfähig und
bezieht er keine Invalidenrente mehr, so muß er wieder die
sollen, satzungsgemäßen Beiträge zahlen.

Bezüglich seiner Berechtigung an die Krankenunterstützung
hat er dann zunächst die im Reglement vorgeschriebene ein-
jährige Karenzzeit zu bestehen, jedoch werden ihm die
früheren Mitgliedjahre, in welchen er die vollen
Beiträge gezahlt hat, bei der Berechnung der Höhe der
Krankenunterstützung angerechnet.

Bei Lohnbewegungen kommt es öfter vor, daß aus-
getretene Mitglieder durch Nachzahlen der Beiträge ihre
verloren gegangenen Rechte wieder erwerben
vollen. Dies ist nach dem Statut nicht zulässig. Aus-
getretene oder wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossene
Mitglieder sind als neu eintretende Mitglieder zu behan-
deln und müssen auch Eintrittsgeld bezahlen.

Der Zentralvorstand.

J. A.: E. M. Schiffer, Vorsitzender.

An unsere Postabonnenten.

Wir machen unsere Postabonnenten darauf aufmerksam,
daß der Titel unserer Zeitung ab 1. Januar 1906 lautet:

Textilarbeiter-Zeitung.

Man bestelle daher: „Textilarbeiter-Zeitung“, Post-
bestellort Krefeld.

Der Abonnementspreis bleibt derselbe.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß wegen
der hohen Feiertage (Weihnachten) der Redaktionsstempel für
die nächste Nummer bereits am Samstag, den 23. Dezember
abgeschlossen muß.

Der Verlag.

Weihnachten.

Wieder feiert die Christenheit das hochheilige Weihnachts-
fest. Weihnachten! Inbegriff der Freude und der Hoffnung
für jedes christlich gesinnte Menschenherz; Fest der Liebe, der
Duldsamkeit, der Verzeihung! In einem einsamen Stalle zu
Bethlehem kam in kalter Winternacht der Erlöser zur Welt.
Arme Hirten waren dazu bestimmt, die Freudenbotschaft von
der Geburt des Welterslösers zuerst zu verkünden. Hat nicht
schon dieser Umstand für uns Arbeiter eine besondere Bedeu-
tung? In der Tat! Die Lehre unseres göttlichen Erlösers
verteidigt wie keine andere Lehre die Rechte der Armen,
Schwachen und Elenden. Das Christentum hat die Arbeit
gelehrt. Die Pflicht der Arbeit hat es allen Menschen auf-
gelegt, mag diese nun körperlicher oder geistiger Art sein.
Entzieht sich auch mancher heute der Verpflichtung zur Ar-
beit, so trifft nicht das Christentum die Schuld, sondern ist
gerade auf Mangel an christlichem Bewußtsein zurückzuführen.
Gerade in der heutigen Zeit des brutalen Klassenkampfes von
rechts und links ist es doppelt nötig, daß wir uns des sitti-
chen Wertes der Arbeit voll bewusst werden. Das Streben
nach Wohlgehen und Glück, nach gerechtem Anteil an den
Kulturgütern der Zeit ist durchaus christlich. Aber wir christ-
lichen Gewerkschaftler setzen darauf nicht unsere ganze und
ausschließliche Hoffnung. Als evangelische oder katholische
Christen betrachten wir das menschliche Leben nicht als eine
Raschinerie, die mit dem Tode ihren Abschluß findet. Mögen
unsere „aufgeklärten“ Gegner uns wegen unseres Glaubens
verspotten!

Auch der scharfsinnige Philosoph Nietzsche glaubte den
Kampf gegen die Lehre Christi siegreich durchzuführen, er ist
bei diesem Kampfe — wahrhaftig geworden. Der Sozial-
demokrat Dr. Vorwärts verfaßte „wissenschaftliche“ Schriften
gegen die Gottheit Christi. Heute werden diese Schriften
selbst von der Sozialdemokratie als durchaus unwissenschaft-
lich bezeichnet. Weder Unkenntnis noch Schwäche ist es, die
uns auf das Feindes hinweist, sondern die Erkenntnis, daß
dort unser letztes Ziel ist, wo unsere Sehnsucht nach Glück

gestillt wird. Darin liegt unser Glaube und unsere Hoffnung.
Wie steht es aber mit der „Hoffnung“ der Sozialdemokratie?
Das schöne „Endziel“, der „Zukunftstaat“, zerfließt immer
in graue Nebel. Arme Toren! Der einst so starke Glaube
an den Zukunftsstaat schwindet bei den denkenden Sozial-
isten mehr und mehr. Dies sprach auch das Organ des
sozialdemokratischen Zimmererverbandes in seiner Nummer
vom 22. Juli offen aus, indem es schrieb:

„Es ist eine offenkundige Tatsache, die sozialdemokratische
Partei (wir können, ohne Widerspruch in den Kreisen unserer
Kameraden zu finden, auch dreist sagen: unsere Partei) befindet
sich seit langer Zeit in einer unangenehmen Situation, die in der
nächsten Zeit noch schlimmer zu werden droht. Ihre wichtigsten
theoretischen Lehren haben sich als unhaltbar bezw. zweifelhaft
herausgestellt. Die „Verelendungstheorie“ hat aufgegeben werden
müssen, die „Zusammenbruchstheorie“ kann nicht aufrecht erhalten
werden, die „Krisentheorie“ ist sehr zweifelhaft geworden, und so
steht es auch mit der Auffassung der chronischen Überproduktion
und anderen Lehren. Jedenfalls findet alles das in der wirt-
schaftlichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte keine ausreichende
Stütze. In den Arbeitermassen ist zwar noch ein verhältnismäßig
starker Glaube an diese Lehren vorhanden, aber in den Kreisen
der Parteiführer nicht und jedenfalls nicht in der politischen Ar-
beiterpresse. Dadurch schon kommt die Partei in die Lage eines
schwankenden Schiffes, und der Parteigenossen bemächtigt sich an-
nähernd dasselbe Gefühl, wie man es bei den Passagieren eines
schwankenden Schiffes wahrnehmen kann. Alles wird nervös!“

Die Grundpfeiler des Christentums aber stehen trotz
aller Anfeindungen unerschütterlich. Es ist auch nicht wahr,
wenn unsere Gegner sagen: das Christentum fordert von den
Menschen, in den traurigsten Verhältnissen widerstandlos
auszuhalten. Wir wissen ganz genau, daß nur die geistig
regiamen und gewachten Männer, die selbständig an der Ge-
bung ihrer Lage im Geiste des Christentums mitarbeiten
können und wollen, auch die besten Verteidiger derselben sind.
Gerade die christliche Ueberzeugung ist es, welche den Men-
schen so recht befähigt, den Kampf für Menschenrechte und
Menschenwürde zu führen. Seine wirtschaftlichen Verspre-
chungen vermag der Sozialismus nie zu erfüllen. Was er
aber dem Arbeiter mit Sicherheit raubt, ist der Glaube an
die Erlösung der Menschheit durch den Gottessohn, ist die
Hoffnung, daß der Mensch eine höhere und edlere Bestim-
mung hat, als sich seine Jahre hindurch zu sorgen und
quälen, um dann wieder zum Staube zurückzukehren. Nimmt
man aber diesen lebendigen Glauben und diese trostvolle
Hoffnung aus der Menschenbrust heraus, so bleibt nichts
weiter übrig als ein unerbittlicher Kampf aller gegen alle,
in welchem der Stärkste und der Rücksichtsloseste Sieger
bleibt, der Unterlegene, der Schwache aber der Verzweiflung
in die Arme getrieben wird. Wir christlichen Arbeiter wollen
der Verhöhnung seitens unserer Gegner, die in diesen Tagen
wieder stärker an unser Ohr dringen wird, einen festen, un-
erschütterlichen Glauben gegenüberstellen. Durch die Tat,
durch opferfreudiges Mitwirken an den großen Aufgaben der
christlich-nationalen Arbeiterbewegung wollen wir uns als
echte, christliche Arbeiter zeigen.

In der Verteidigung der Rechte des Arbeiterstandes,
aber auch in der Verteidigung der christlichen Grundzüge soll
man uns in der ersten Reihe finden.

Nachen und Thüringen.

Ein Verbandskollege schreibt uns aus Nachen:
„Wieder haben die deutschen Textilarbeiter einen Kampf
hinter sich, den sie abbrechen mußten, weil keine Aussicht vor-
handen war, daß sie ihn siegreich beenden konnten.“

Mit diesem Satz beginnt der „Deutsche Textilarbeiter“
in seiner Nummer vom 8. Dez. sein Klagegedicht über den ver-
lorenen Kampf in Thüringen. Es handelte sich in Thüringen
bekanntlich um die Einführung eines vom „deutschen“ Textil-
arbeiterverbände eingereichten allgemeinen Lohntarifs. Man
hat den Kampf dort dieserhalb aufgenommen, und die „deut-
schen“ Führer gestehen jetzt selbst ein, daß ihre Taktik ein
großer Fehler gewesen ist.

In Nachen dagegen konnten die Feinhals und Ge-
nossen nicht genug sehen, um den Kampf herauszubekommen.
Es handelte sich auch hier um die Einführung eines allge-
meinen Lohntarifs, nur mit dem Unterschiede, daß die „deut-
schen“ in Thüringen die übergroße Majorität und in Nachen
nur eine kleine Minorität haben. Die Genossen geben zu,
daß sie in Thüringen in nicht allzu langer Zeit vor der
völligen Erschöpfung gestanden hätten, in Nachen
war dieses natürlich mit den „paar Männchen“ nicht zu be-
fürchten. Aus diesem Grunde konnten die „Genossen“ den
Mund auch wohl recht voll nehmen. Der „Deutsche“ bezeich-
net das Vorgehen in Thüringen selbst als eine Unklug-
heit. Man sieht im Zentralorgan der „Deutschen“ die un-
verantwortliche und arbeiterschädigende Taktik ein. Diefelbe
Taktik, welche die „deutschen“ Führer in bezug auf die
verpöbte Bewegung in Thüringen jetzt so entschieden ver-
urteilen, belieben Feinhals und Genossen hier in Nachen
blindlings zu empfehlen. Ob man diese Inferiorität nun

auch seitens der „deutschen“ Zentrallleitung einsehen und ver-
urteilt? Wir bezweifeln es sehr!

„Wir ließen uns auf einen Kampf ein“, so schreibt der
„Deutsche“, „der, wenn er überhaupt zu gewinnen war, eine
Million hätte kosten können, obgleich man nur den zehnten
Teil dafür aufbringen konnte. Daß wir den Kampf mit die-
sem Betrag nicht gewinnen konnten, war vorauszusetzen, ja
sogar, daß man gar keine weiteren Zugeständnisse, und wä-
ren sie auch noch so gering gewesen, erzwingen konnte.“

Man läßt sich also auf einen Kampf ein, obgleich man
von vornherein weiß, daß er verloren geht. Und warum
tut man dies? Der „Deutsche“ sagt es selbst: weil die
Arbeiter es wollen! Ist dieses schon für Gewerks-
chaftsführer eine Handlungsweise, die sich nicht verantworten
läßt, um wieviel verwerflicher ist es denn nicht, wenn Füh-
rer, wie Feinhals und Genossen, die Arbeiter geradezu zum
Kampf aufreizen, und, wie Genosse Dorn, beantragen,
bis zum 1. Dez. die Kündigung einzureichen. Von vorn-
herein, sagt der „Deutsche“, hätten die Führer die Massen
in Thüringen abraten müssen. Hier in Nachen hat man
aber seit Monaten nichts anderes zu tun gehabt, als die
Massen aufzuheizen. Mit einer Wut, wie sie sanftmütiger nicht
gedacht werden kann, zog man gegen die christliche Tarif-
kommission und deren Entwurf los, man suchte die Mitglie-
der gegen ihre eigenen Führer aufzuheizen, nur um den all-
gemeinen Krach herbeizuführen. Dabei schmeickelte man nach
der alten Weise die Mitglieder, um sie zum Uebertritt zu
bewegen, wollte Feinhals dieselben doch sogar doppelt und
vielfach zählen.

Die „Deutschen“ konnten in Thüringen den Arbeitgebern
kein Exempel statuieren, weil sie nicht Hiesigen zum dem
Hiesigen Kampf verwenden konnten. Wohl aber wollten die
„Deutschen“ in Nachen den Christlichen ein „Exempel“ berei-
ten und dieselben in den Hiesigen Kampf hineinbringen. Kein
Erfolg ohne Kampf, sagte Feinhals, und der „Erfolg“
wäre wohl nicht ausgeblieben, daß die Arbeiter, um eine
Erfahrung reicher, mit einer verlorenen Position, „zähne-
knirschend und mit geballten Fäusten“, wie die sozialdemo-
kratische „Neuhäuser Volkszeitung“ schreibt, in die Fabriken zu-
rückkehrt. Statt die Arbeiter vor dem unsinnigen Kampf zu
bewahren, hat man den Textilarbeitern eine Niederlage be-
reitet, wie noch keine zweite zu verzeichnen gewesen ist. Das
schlimmste dabei ist, daß die Arbeiter mit gebrochenem Mut,
mit Hoffnungslosigkeit in die Fabriken zurückkehrten. Das
wollte man auch hier in Nachen. Rücksichtslose
Pege, um einen allgemeinen Kampf herauszubekommen, und
dann die Arbeiter an ihrer Organisation verzweifeln zu
lassen: das war es, was man wollte. Man hefte bis zum
letzten Augenblick, um auch den Nacher Textilarbeitern ein
„Thüringen“ zu bereiten.

Nur weil die Arbeiter es wollten, hat man gestreikt.
Die „Deutschen“ sagen selbst, daß mit diesem System
gebrochen werden muß. Es ist nicht angängig, daß
die Führer nur die Kämpfenden begleiten, sie sollen sie füh-
ren, und die Truppen haben zu gehorchen und Diszi-
plin zu bewahren. Was aber sagt Genosse Feinhals
über eine solche Taktik, die selbst von seinem eigenen Organ
als Richtschnur hingestellt wird? Noch vor kurzem in einer
Fabrikbesprechung behauptete dieser „Führer“ der „Deutschen“,
die Arbeiter wären nicht da, um sich von ihren bezahlten
Führern leiten zu lassen, sondern die Arbeiter hätten den
Führern zu befehlen! Am 27. Nov., als der Streik in Thü-
ringen schon verloren war, forderte Feinhals in der Ver-
sammlung im „Frankenberger Bierkeller“ die christlichen Ar-
beiter auf, ihre Führer zu zwingen, Ernst zu machen. Hier-
aus ist ersichtlich, daß Genosse Feinhals es mit der Vertre-
tung der Interessen der Arbeiter überhaupt nicht Ernst
nimmt, sondern trotz dieser Lehre, die die „Deutschen“ am
eigenen Leibe in Thüringen erfahren haben, geht er darauf
aus, den Arbeitern in Nachen dieselbe Niederlage zu berei-
ten. Die Christlichen hätten kein Geld mehr, hieß es am
27. Nov., und könnten deshalb ernstlich nicht vorgehen. In
Thüringen tritt man mit „Hurra“ in den Streik, und nach-
dem man die Arbeiter ernstlich in die Patsche hineingeritten
hat, muß man den Kampf mit einer riesigen Blamage abbre-
chen, weil man nur den zehnten Teil des notwendigen Gel-
des hat. In Thüringen hatte man den Arbeitern vorgehal-
ten, daß ihnen der Sieg sicher sei, da die ganze deutsche Ar-
beiterschaft hinter ihnen stehe. Aber man hat nicht einmal
gewagt, an die Generalkommission der freien Gewerkschaften
bezüglich Einwilligung zu einer allgemeinen Sammlung heran-
zutreten. Diefelbe Taktik verfolgte auch Genosse Feinhals
hier in Nachen, als er sagte, daß die Nacher Textilarbeiter-
schaft für die Führung eines allgemeinen Kampfes an die
ganze deutsche Arbeiterschaft herantreten sollte.

In Nummer 196 der sozialdemokratischen „Rhein. Zig.“
schrieb man, daß die Christlichen niemals einen Kampf gegen
die Selbstsüde der Unternehmer erlauben würden. Einen
Kampf herauszubekommen, nur weil Feinhals und
Konjorten es wollen, das fällt den Christlichen gewiß
nicht ein, aber auch die Arbeiter in einen Kampf à la Thü-
ringen, wo man von vornherein wissen kann, daß er aus-
sichtslos ist, hineinzuführen, dazu stehen den christlichen Füh-
rern denn doch die Interessen der Arbeiter zu hoch. Der
„Deutsche Textilarbeiter“ muß zugeben, daß man in Thü-
ringen gerade das Gegenteil von dem erreicht hat, was man
wollte, und daß man sich eine heilsame Lektion ge-
holt hat.

Aber nicht allein in Thüringen, sondern auch Feinhals und Genossen erhalten durch ihr eigenes Organ eine Sektion, an der sie wohl lange zu verweilen haben werden. Da wir annehmen müssen, daß der betreffende Leitartikel vom Zentralvorstand der „Deutschen“ oder wenigstens im Auftrage desselben geschrieben ist, so sollte man annehmen, daß derselbe nicht allein für Thüringen gilt, sondern daß er auch für Sachsen, nämlich insofern wenigstens, als der Zentralvorstand des „deutschen“ Verbandes, der das Verfehlen einer solchen Taktik einseht, sich nun einmal nach dem Treiben und den Maßnahmen eines Feinhals und Genossen hier in Sachsen etwas näher umsehen wird. Wenn der „Deutsche“ selbst zugibt, daß alle Kämpfe von voraussetzlichen größerem Umfange in Zukunft vermieden werden müssen, dann war doch die Taktik der Christlichen in Sachsen die richtige, und das haben auch die Mitglieder unserer Verbände eingesehen, und trotz aller Gefahrarbeit und Verleumdungen ihre Ruhe bewahrt. Dieses Treiben der Genossen hier in Sachsen, das auf daselbe hinausläuft wie in Thüringen, nämlich den Arbeiter eine schmächtige Niederlage zu bereiten, bringt den Herren Feinhals und Genossen jetzt auch den „Erfolg“ für den Kampf, nämlich seitens ihres eigenen Organs die Ebe, wie sie dieselben denn auch rechtlich verdient haben.

Den Arbeitern wird dieses Treiben aber endlich die Augen öffnen und ihnen klar machen, daß ihr Platz in derjenigen Organisation ist, die mit Ruhe und Besonnenheit aber fest und entschieden, Schritt für Schritt die Lage der Arbeiter verbessert, deren Führer die Arbeiter nicht zu einem Kampfe aufwiegen, um bei diesem Kampfe sich den „Erfolg“ zu holen, daß die Arbeiter sich nach dem Kampfe mehr darniederlegt als vorher, wie man es in Thüringen gemacht hat und hier in Sachsen so gerne machen möchte. Mit Hesperien und Schimpfereien wird die Lage der Arbeiter nicht gebessert, sondern die Arbeiter werden aufgeregter und zu Unüberleglichkeiten hingetrieben. Nachdem die „deutschen“ Führer die Arbeiter in unverantwortlicher Weise in den Kampf hineingebracht und die Lage geradezu hofflos geworden war, da kamen dieselben Führer desselben „deutschen“ Verbandes mit der Bitte und trieben die Arbeiter wieder in die Fabriken hinein! Wo die Arbeiter auf eine Verbesserung ihrer Lage gehofft haben, ist sie elender als vorher. Doch die sozialdemokratische Partei ist einen Schritt weiter auf dem Wege zum „Zukunftstaat“ — und das ist ja schließlich die Hauptfrage.

Arbeitswilligenverbände.

Abnormitäten entwickelten sich auf allen Gebieten, als Ausnahmen von der Regel. Die krankhafte Mißgestaltung oder die geistige Abnormität einzelner Menschen mußte gewisse „Forscher“ als Beweis dafür dienen, daß der Stammsinn des Menschengehirns in Reiche der Bierfässer zu suchen sei. Die Unmöglichkeit derartigen Behauptungen brauchen wir hier nicht zu widerlegen. Erhöhtes Interesse haben für uns als Gewerkschaftler aber die Mißbildungen auf dem Gebiete der Arbeiterorganisation. Zu diesen Erscheinungen rechnen wir auch die in letzter Zeit hier und da vereinzelt auftretenden Arbeitswilligenorganisationen. Auch die „Deutsche Arbeiterzeitung“ vermag sich anscheinend des Eindruckes nicht zu erwehren, daß es sich bei derartigen Gründungen nicht um Produkte der wirtschaftlichen Entwicklung handelt, weil sie von „Rückschlängen der in aufsteigendem Steigen begriffenen Gewerkschaftsbewegung“ rebeht, die ein durchaus individuelles Gepräge tragen und keiner Verallgemeinerung fähig sind. Wir haben bei den vorerwähnten Gelegenheiten festgestellt, daß die Herren von der „Deutschen Arbeiterzeitung“ den Gewerkschaften in jeder Form gleich gram sind, und daß ihnen der sozialdemokratische Charakter der „freien“ Gewerkschaften nur als willkommener Anlaß dient, um gegen die gewerkschaftliche Betätigung der Arbeiter überhaupt zu kämpfen. Die Nr. 50 der „Arbeiterzeitung“ berichtet über die Gründung eines Arbeitswilligenverbandes, zu dessen Aufgaben es gehören soll, „den Terrorismus der „roten“ und „schwarzen“ Gewerkschaften zu brechen“.

Wir lassen den Artikel wörtlich folgen, weil er einen wertvollen Einblick gewährt in die Denkungsart der Vertreter des Herrn-in-Haule Standpunktes. Die „Arbeiterzeitung“ schreibt:

„Das, die in aufsteigendem Steigen begriffene Gewerkschaftsbewegung hier und da erhebliche Rückschläge aufweist, ist an und für sich eine Genugtuung für die, die sich über die politische Bedeutung dieser Bewegung im Klaren sind, darf aber unter keinen Umständen in bezug auf ihre Tragweite herabgesetzt werden. Denn solche Abnormitäten werden in großen und ganzen stets nur das Ergebnis von Verhältnissen sein, die ein durchaus individuelles Gepräge tragen und keiner Verallgemeinerung fähig sind. Immerhin ist es nötig, von derartigen Vorwänden in dem Sinne Rücksicht zu nehmen, daß sie als wertvolles Material zur Beurteilung der Frage der Arbeiterbewegung darstellen. Demgemäß sehen wir uns veranlaßt, gewisse Vorgänge zu registrieren, die sich nach dieser Richtung hin hinsichtlich in Augsburg zugetragen. Dort hat sich ein großer Teil der Arbeiterschaft dazu entschlossen, dem Terrorismus der „roten“ und „schwarzen“ Gewerkschaften, der besonders während des letzten Metallarbeiterstreiks vornehmlich auf die unheimliche Art in die Erscheinung getreten war, durch die Begründung eines eigenen Arbeiterverbandes kräftig zu begegnen. Diese Verbandseründung ist einzig und allein auf die Initiative der betroffenen Arbeiter selbst zurückzuführen, wennschon es die Arbeiterzeitung sich natürlich angelegen sein ließen, seine Existenzfähigkeit durch freiwillige Spenden noch mehr zu sichern, als dies bereits durch die Beitrittserklärungen von mehreren Tausenden von Arbeitern geschehen ist. Der Verband trägt den Namen „Arbeiterverein vom Berg Augsburg S. S.“ und bezweckt die Errichtung einer Arbeiter-, Witwen- und Hinterlassenen-Gesellschaft von Arbeitergehilfen (unabhängig von den Kantonsgehilfen der Kreutzschäre), Gewährung von Unterstützungsbeiträgen im Falle der Bedürftigkeit und Heiligkeit, von finanziellen Leistungen, von Altersrenten, von Leistungen zum Behufe von Anstellungen und die Veranstaltung von Festlichkeiten, insbesondere Christbaumfesten mit Geschenken an die Familienangehörigen. Vereinsmitglieder kann jeder Arbeiter werden, der im Reich Augsburg mindestens ein Jahr ununterbrochen beschäftigt war, nicht Sozialdemokrat ist und keiner anderen Arbeiterorganisation angehört. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 1 M.; der Austritt kann jederzeit erfolgen, und zwar ohne Rückzahlung der geleisteten Beiträge. Die Satzungen der Arbeiter-, Witwen- und Hinterlassenen-Gesellschaft sind ebenfalls im Reich Augsburg angehängt, und die selben sind nach der Anzahl der Mitglieder jährlich 210 und 750 M. jährlich.

Es ist weiter nicht verwunderlich, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften gegen eine so wirkungsvolle Durchkreuzung ihrer politischen Querzwecke innerlich der Angst wegen Arbeiterzeitung nicht wenigstens protestieren. Nach eigenem Gutdünken es herabsetzen, daß ihnen die schwärzen Gewerkschaften hierbei den Rang abgelaufen haben, wobei sie von der herrschen Zentrumspartei lebhaft unterstützt werden. Vor allem nicht ist die historische „Reise Augsburger Bewegung“ in dieser Hinsicht hervorzuheben. Diese neue die Arbeiterzeitung dieses Organs über Sozialdemokratie und Sozialismus, aber den Zweck der Arbeiterbewegung zu sein, denn es ist wohl möglich, daß die Arbeiterzeitung das es nicht bei sich. Die Arbeiterzeitung auch einen „schwarzen“ Sozialismus gibt, dessen Führer niemand anders als die „schwarzen“ Organe probieren.

simiert sind. Leider müssen wir es uns vorbehalten, auf die Einzelheiten der obenan charakteristischen Debatte einzugehen, die sich zwischen den Vertretern des neuen Vereins und dem genannten Blatte entsponnen hat. Zu erster Linie wird dem Verein vorgeworfen, er gefährde das „von Gott verliehene unüberwindliche Naturrecht der Koalition“ durch sein Vorgehen. Selbstverständlich haben die Vertreter des Vereins nicht gekümmert, diese lächerliche Behauptung niedriger zu hängen, indem sie sagten, daß es doch wohl im Sinne jenes Rechtes liege, wenn es jedem Einzelnen überlassen bleibe, welcher Organisation er sich anzu schließen gedenke. In der Tat eine widerliche Heuchelei auf Seiten des frommen Augsburgers Blattel! Es befreit eben, daß durch eine interprofessionelle Organisation mit vaterländischer Tendenz unter den Arbeitern die Abneigung dagegen weg zu führen könnte, die innerpolitische Taktik des bayerischen Kerns unblütlich mitzumachen, und darum interpretiert es die Koalitionsfreiheit dahin, daß sie in der Freiheit der Arbeiter zum Eintritt in die lartektierten schwarzen und roten Gewerkschaften besteht!

Um so mehr ist es zu wünschen, daß der Arbeiterverein vom Berg Augsburg blühe und gedeihe, und daß es ihm gelingt, die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt nichtig in jeder Beziehung günstig und friedvoll zu gestalten.“

Die Mitglieder des Arbeitswilligenverbandes können frohlocken. Für den Jahresbeitrag von einer Mark eine Menge Leistungen, welche den zehnjährigen Betrag erfordern. Das wäre doch so das Ideal für solche Unorganisierte, welche für jeden eingezahlten Groschen eine Mark zurückhaben wollen. Dieser Wunsch ist auch „durchaus berechtigt“, denn er ist, wie der Augsburger Arbeitswilligenverband zeigt, sehr wohl erfüllbar — wenn die Gewerkschaften nur von den Fabrikanten den nötigen Zuschuß erhalten. Leider müssen die Gewerkschaften darauf verzichten, „ihre Existenzfähigkeit durch freiwillige Spenden“ der Fabrikanten zu sichern. Die Arbeitgeber vom „Berg Augsburg“ wissen sehr wohl, daß sie ihre „freiwilligen Spenden“ an den Arbeitswilligenverband nicht vergebens zahlen. Sie erzielen sich in den Mitgliedern des Verbandes willenlose, gegen jede Ausbeutung ohnmächtige Sklaven. So werden sich die „freiwilligen Spenden“ mit Buckerzinsen rentieren. Die „Arbeiterzeitung“ verlangt, daß die Arbeiterverbände diese Mitgliedsbeiträge von Organisation als ein Ergebnis des Koalitionsrechtes anerkennen. Mit welcher Begründung? Die Arbeiterzeitung jagt einfach: die Arbeiter haben das Koalitionsrecht und „daß es wohl im Sinne jenes Rechtes liegt, wenn es jedem Einzelnen überlassen bleibe, welcher Organisation er sich anzuschließen gedenke“. So folgert dieselbe „Arbeiterzeitung“, welche unlängst durch einen ihrer juristischen Solichreiber erklären ließ, daß die Benutzung des Koalitionsrechtes durch die „freien“ Gewerkschaften zur Injanzierung von Massenstreiks nicht den Intentionen des Gesetzgebers entspräche, da daselbe nur die Streikfreiheit als wirtschaftliches Mittel zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen gewähre. Will die „Deutsche Arbeiterzeitung“ der Besinnlichkeit glauben machen, daß die Spottgeburt eines Arbeitswilligenverbandes dem Willen des Gesetzgebers entspreche? Durch das Koalitionsrecht sind die Strafbestimmungen gegen das Streiten aufgehoben. Der gesollte Zweck des Gesetzgebers war demnach, den Arbeitern das Mittel zu bieten, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch durch Arbeitseinstellungen zu erniedrigen. Und nun soll daselbe Mittel, das Koalitionsrecht, auch dazu dienen können, das Streiten und die gewerkschaftliche Organisation überhaupt unmöglich zu machen? Nichts kann sich selbst aufheben — auch das Koalitionsrecht kann nicht da sein, um sich selbst aufzuheben. Zu diesem Akt des logischen Denkens vermag sich die „Arbeiterzeitung“ anscheinend nicht emporzuhängen. Die Arbeitgeberverbände wissen den Begriff des Koalitionsrechtes bei passenden Gelegenheiten aber auch anders auszuwerten. Dann bedienen sich die Herren auch wohl der Materialien-Perre, um die der Organisation fernstehenden Arbeitgeber zum Anschluß an dieselbe zu zwingen. Heißt es doch in dem Rundschreiben des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe im Stadt- und Landkreis Düsselhoff u. a. wörtlich:

„Es lautet ein, daß eine starke Vereinigung der Arbeitgeber sehr wohl imstande ist, die wirtschaftlich auf sie angewiesenen Baumaterialienhändler zum Beitritt zu den Verbänden und zur Unterstützung bei Lohnkämpfen zu veranlassen. Eine von den Arbeitgebern bei Streiks und Ausperrungen verhängte Materialien-Perre ist aber das beste Mittel, um auch die Arbeitgeber in ihrem Interesse zum Anschluß zu zwingen, die aus Eigenhinn, Verkündungslosigkeit aber in Verfolg fleischlicher Sonderinteressen der gemeinsamen Sache fernbleiben.“

Ähnliche Beispiele liegen sich noch eine Menge anführen. Verspürt der Jurist der „Arbeiterzeitung“ keine Lust für derlei offenen Terrorismus einen Gesetzesparagraphen auszuküßeln? Aber Bauer, das ist auch was anderes. Durch Gründung von Arbeitswilligenverbänden wird das Aufwärtsstehen des Arbeiterstandes nicht zu hemmen sein. Nur ganz vereinzelt werden sich Arbeiter zu der erniedrigenden Rolle hergeben, in derartigen Verbänden als Statisten zu fungieren. Ein „Arbeitswilligen“-Verband kann immer nur als eine Entartung der Arbeiterbewegung in betracht kommen.

Sirtelweisheit.

Als Sirtelweisheit in dieser Anwendung möchten wir diejenigen Vorschläge zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter bezeichnen, mit welchen die Berliner Sachabteilungen die Arbeiterfrage lösen zu können vorgeben. Unter Verwertung der gewerkschaftlichen Machtmittel wollen die Berliner Herren die wirtschaftlichen Konflikte beseitigen, indem sie den stützlichen Kräfte und wahren Grundrisen des Christentums von Arbeitgebern und Arbeitern wollen Anerkennung verschaffen. Weigern sich die beiden oder einer dieser Faktoren, so soll die Staatsgewalt einschreiten und auf grund gesetzlicher Bestimmungen die Anerkennung erzwingen.

In dieser Doktrin erschöpft sich die Weisheit der Vertreter der Sachabteilungen. Durch keinerlei Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Verhältnisse lassen sich die Berliner Herren ihre Weisheit träben. Ueber den einmal gezogenen Kreis ihrer Anschauungen kommen die Herren nicht hinaus. Weil die Sachabteilungen selbst gar nicht in der Lage und auch nicht gewillt sind, in die wirtschaftlichen Kämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitern einwirkend einzuschreiten, so verlegen sie sich darauf, die leidigen Begleiterscheinungen der wirtschaftlichen Kämpfe zu kritisieren, um ihre eigene Bedeutungslosigkeit zu bewahren. Als ein solcher Versuch ist auch ein Artikel in Nr. 51 des Berliner „Arbeiter“ anzusehen, worin es u. a. heißt:

„Diejenigen, welche die modernen Arbeiterorganisationen auf dem Boden der wirtschaftlichen Lage aufbauten, wußten vielfach, daß gerade die Machtkämpfe zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern beiderseitig die Abschwächung der Verbände aufbringen würden. Je höher die wirtschaftlichen „Kriege“ durchgeführt werden, je schärfer sie wirken, um bekämpfte man in zunehmendem Maße, desto mehr wird man alles vermeiden, was zum Kriege führen kann. Durch den Streik sollte man zum Frieden kommen. Als ein solcher Versuch ist auch ein Artikel in Nr. 51 des Berliner „Arbeiter“ anzusehen, worin es u. a. heißt:

wiesen; vielmehr erkennen wir daraus nur, noch mehr aber auch denjenigen kollektiven Arbeitsverträgen, die ohne den Zwang der wirtschaftlichen Gewalt zustande kommen, daß bei einigem guten Willen auf beiden Seiten eine friedliche Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer über ihre gegenseitigen Rechte und Pflichten wohl möglich ist. Wo jedoch diese friedliche Bereitwilligkeit fehlt, dort haben sich zwar die Unternehmer hin und wieder der wirtschaftlichen Ueberlegenheit der organisierten Arbeiterzeitung beugen; doch sagten sie sich diesem Zustande nicht etwa als etwas Unvermeidlichem; vielmehr ging ihr ganzes Streben nunmehr darauf aus, die Macht der Arbeiterorganisationen durch eine Steigerung ihrer wirtschaftlichen Machtmittel wieder zu brechen. So ist also die Hoffnung auf einen Friedenszustand, den gewisse Sozialpolitiker von gewerkschaftlichen Machtsorganisationen erwarteten, in das gerade Gegenteil umgeschlagen. Diese wurden vielmehr die Ursache für die auf demselben Boden der wirtschaftlichen Gewalt stehenden Unternehmerverbände, die den Streit mit der Ausperrung beantworteten, Gewalt gegen Gewalt setzten.“

Der „Arbeiter“ gibt also selbst zu, daß bereits eine Menge Tarifverträge vorliegen, welche den Abschluß von Machtkämpfen bilden. Was der „Arbeiter“ aber nicht anerkennen will, ist, daß diese Tarifverträge, von ganz vereinzelt Ausnahmen abgesehen, das Vorhandensein von Arbeiter- und Arbeitgeberverbänden zur Voraussetzung haben. Die Zahl der Tarifverträge in Deutschland ist bereits auf 2000 gestiegen, obgleich die Zahl der Machtkämpfe gestiegen ist. Auch der müßiggelähnte Tarif der deutschen Buchdrucker wäre nicht vorhanden ohne die Kampforganisationen im Buchdruckerberuf. Starke Organisationen auf Seiten der Arbeiter wie der Arbeitgeber sind die wirksamste Triebfeder von „einigem guten Willen auf beiden Seiten“. Ohne Arbeiterorganisation werden wir Arbeiter von dem guten Willen der Arbeitgeber meistens wenig verspüren. Wie oft wurden unsere Kollegen von ihrem Arbeitgeber selbst mit den bescheidensten Wünschen in schroffer Weise abgewiesen. Schritten sie aber zur Klüftung, dann „hatte man die Berechtigung der Wünsche schon länger erkannt“, „hätte man die betreffenden Mißstände gerade abstellen wollen“ usw., kurz, der gute Wille des Arbeitgebers strahlte plötzlich im reinsten Lichte. Allerdings werden die Berliner Herren darauf hinweisen, daß sie auch bei ihrer „Arbeitswilligkeit“ Entgegenkommen bei den Arbeitgebern gefunden haben, z. B. in Reichenbach in Schlesien. Aber hier mußten die Sachabteilung die Bereitwilligkeit der Arbeitgeber durch den Zuhilfenahme des Streikbrosches erkaufen. Wäre die übergroße Mehrzahl der Reichenbacher Arbeiter nicht in den Streik getreten, dann würden auch die „Sachabteilung“ wohl schwerlich ein Entgegenkommen bei den Fabrikanten gefunden haben. Auf derartige Entgegenkommen der Arbeitgeber können auch die Mitglieder des neu gegründeten Arbeitswilligenverbandes in Augsburg hinweisen (siehe den Artikel Arbeitswilligenverbände). Keine Machtkämpfe, keine Streiks, nur Erfolge durch „einigen guten Willen auf beiden Seiten“. Herr Dr. Fleischer, was wollen Sie noch mehr?!

Die Herren haben Morgenluft gewittert.

Mit seitdem Gehagen bringt die neue „Vorwärts“-Reaktion die Berichte über Protestversammlungen der „freien“ Gewerkschaften gegen ihre — eigenen Führer, wegen deren Stellungnahme zum Vorwärtskonflikt. In Nr. 290 vom 12. Dez. berichtet der Vorwärts in einem ein Spalte fassenden Bericht über eine am 16. Nov. abgehaltene Versammlung der Filiale Berlin des „freien“ Schneiderverbandes. Dem Redakteur der „Arbeiterzeitung“ wurde mit 244 gegen 23 Stimmen ein Todesvotum ausgestellt, weil er in Nr. 45 der „Arbeiterzeitung für Schneider“ gegen den Parteivorstand und für die entlassenen Redakteure Partei ergriffen hatte. Zur Begründung der Protestresolution führte (nach dem Bericht des Vorwärts) Schredling u. a. aus:

„Die Herren von der Generalkommission haben Morgenluft gewittert. Wenn der Kollege Sabath sich diktiert zeigen will und die Fachzeitung nicht so redigiert, wie es die Mitglieder wünschen, so muß eben auf dem nächsten Verbandstage über die Sache verhandelt werden.“

Die Führer der „freien“ Gewerkschaften ernten allmählich die Früchte ihrer jahrelangen „Erbziehungsbewegung“. Auch die „Arbeiterzeitung für Schneider“ hat den Sozialismus als den Messias des arbeitenden Volkes verherrlicht. Schrieb sie doch in ihrer Nr. 52, 1904 folgendes:

„Es wird einst der Messias werden, Wenn auch nicht aus der Himmels Höhe, Mein aus der Menschheit hier auf Erden Wird er sein Reich errichtet sehen!“

Wie kann die „Arbeiterzeitung für Schneider“ nur so inkonsequent sein! Das verstoßen eben die Mitglieder nicht. Es verherrlicht die „Arbeiterzeitung“ den Sozialismus als den kommenden „Messias“ und dann zeigt sie bei passender Gelegenheit diesen „Messias“ in einer „brutalen ausbeuterischen gesinnungsnebelnden Unternehmerfrage.“

Der Redakteur Sabath suchte zwar sein Verhalten zu rechtfertigen, indem er (nach dem Vorwärtsbericht) ausführte:

„Wenn ich zu dieser Angelegenheit in der Fachzeitung Stellung nahm, so geschah das einzig und allein aus dem Grunde, gegen die meines Erachtens verkehrte Auffassung des Parteivorstandes zu protestieren. Wo sollte es hinreichen, wenn die Auffassung des Parteivorstandes bezüglich der Entlassung von Parteiführern, ohne dieselben gehört zu haben, richtig wäre? Wir haben gerade genug zu tun im Kampfe gegen die Unternehmer, die just den Standpunkt, den der Parteivorstand vertreten hat, vertreten. Um aber zu verhindern, daß die Unternehmer einmal sagen könnten: „Ihr Parteivorstand vertritt ja dieselbe Ansicht, ohne bei ihnen auf Widerstand zu stoßen“, habe er es für seine Pflicht gehalten, gegen eine derartige Auffassung und nicht gegen den Parteivorstand als solchen Stellung zu nehmen. Des weiteren führt Redner aus, daß sogar das „Hamburger Echo“, eines der stärksten Organe der Partei, geschrieben habe, daß den Redakteuren in diesem Falle Unrecht geschahen sei, und zwar wurde das ausgesprochen in derselben Nummer, in welcher das „Echo“ das Verhalten der Redakteure kritisierte. Die Kritik, welche das „Echo“ an den Redakteuren übte, brachte der „Vorwärts“, jedoch die Kritik an Parteivorstand nicht. Wie sehr die Auffassung des Parteivorstandes sich eigene, den Gewerkschaften als Anknüpf zwischen den Weinen geworfen zu werden, illustrierte er an folgendem Beispiel: Als die Leberarbeiter einer Stadt mit dem Arbeitgeber in Differenzen kamen und die Organisation mit dem Unternehmer der Differenzen wegen verhandeln wollte, erklärte derselbe: „Was wollen Sie? Ihr Parteivorstand macht es genau so wie ich.“ Sodann mußte man ihm doch auch zustimmen, daß er imstande sei, sich über derartige Vorommnisse eine eigene Meinung zu bilden. Der Artikel, welchen die Generalkommission verhandelt hätte, sei keine neue Erscheinung, im Gegenteil, das sei schon früher so gemacht worden. In Zukunft werde er aber auch genau so handeln, wie er es mit seinem Gewissen vereinbaren könne, das es zum Wohle der Gesamtheit sei.“

Der Vorwärtsbericht verzeichnet, während der Ausfühungen des Redners zeitweise große Unruhe. In Zukunft wird sich der Sachzeitungsredakteur wohl nicht mehr so leicht hinarbeiten lassen, wider den Parteijuchsel zu tönen, es sei denn, daß ihm das „Befahren der Generalkommission mit der Sache“ schmecke ist. Freiheit die ich meine —!

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Eine Pflichterregung

nennt es das Hamburger Gewerkschaftskartell, nach einem Bericht des „Vorwärts“, wenn Mitglieder der „freien“ Gewerkschaften nicht den sozialdemokratischen Vereinen angehören. In einer am 13. Dezember abgehaltenen Versammlung von Kartelldelegierten und Gewerkschaftsvorständen, in welcher eine noch nicht zum Abschluß gelangte Aussprache über das Verhältnis der gewerkschaftlichen zur politischen Arbeiterbewegung erfolgte, empfahl die Kartellkommission folgende Resolution zur Annahme:

„Die heute, am 13. Dezember, bei D. Springborn tagende Versammlung der Kartelldelegierten und Mitglieder der Gewerkschaftsvorstände von Hamburg-Altona erklärt:

In Erwägung, daß eine erfolgversprechende Bekämpfung der kapitalistischen Produktionsweise mit ihren sozialen Begleiterscheinungen, als da sind: Lohnreduktionen, Unterdrückung der Koalition durch Ausparierung usw., eine starke finanziell gut fundierte Gewerkschaftsorganisation zur unerlässlichen Voraussetzung hat, um die wirtschaftliche Position der Arbeiter zu heben und zu kräftigen;

in Erkenntnis dessen, daß das Errengene durch den gewerkschaftlichen Kampf allein nicht gesichert und in erheblicher Weise weiter gefördert werden kann, es hierzu vielmehr der geschichtlichen Festlegung bedarf, hält die Versammlung daher auch im Entzugesdampfung des Proletariats die politische Bewegung für ebenso notwendig, wie die gewerkschaftliche;

in fernerer Erwägung, daß alle bürgerlichen Parteien der Arbeiterbewegung (muß heißen der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, D. Red.) politisch feindlich gegenüberstehen und nur die Sozialdemokratie als die einzige Vertreterin der Arbeiter auf politischem Gebiet betrachtet werden kann, beschließt die heutige Versammlung:

Es ist Pflicht eines jeden Gewerkschaftsmitgliedes, sich den sozialdemokratischen Vereinen von Hamburg-Altona anzuschließen und eine rege Agitation für dieselben zu entfalten.“

Genosse Lüth (Holzarbeiter) vertrat die in der Resolution niedergelegten Anschauungen und bekämpfte scharf den Neutralitätsstandpunkt; ferner wies er auf das Mißverhältnis hin, das in der Zahl der gewerkschaftlich gegenüber der politisch organisierten Arbeiterschaft von Hamburg-Altona zum Ausdruck kommt. Von den Ende 1904 dem Kartell angeschlossenen 51.366 Arbeitern gehörten nur 15.300, noch nicht ganz 30 Prozent, der politischen Organisation an. Genosse von Elm vertrat dagegen den Standpunkt der Neutralität. Zunächst müsse man die indifferenten Arbeiter zu Gewerkschaftern machen, dann zu guten Sozialdemokraten, indem man die Gewerkschaften mit dem Geißel befehle, von dem sie erfüllt sein müßten. In der Sache weichte er von dem Referenten nicht ab, nur in der Frage der Taktik. Da vertrete er die Anschauungen des Genossen Bebel, den doch niemand für zahm halte. Die weitere Debatte wurde vertagt.

Die Auffassung des Genossen von Elm über die gewerkschaftliche Neutralität ist sehr beachtenswert. Erst soll man den Arbeitern vorzumischen, daß die Gewerkschaften nichts mit der Sozialdemokratie zu tun haben und nachher sollen dieselben zu guten Sozialdemokraten erzogen werden. Da sind die Gegner der gewerkschaftlichen Neutralität wenigstens ehrlicher.

Jobnbewegungen und Arbeitsfreiheiten.

III. Glabbad.

Bei der Firma R. W. U. Schöne waren die Arbeiter mit verschiedenen Wünschen an die Inhaber herangetreten. Diese unterzogen selbige einer Prüfung, und kamen den Arbeitern ziemlich entgegen. In einem Punkte konnte der Arbeitsausschuß keine Einigung erzielen. Es wurden nunmehr die Verhandlungsvertreter beauftragt, bei der Firma vorstellig zu werden. In der darauffolgenden stattgefundenen Verhandlung wurde die Sache nochmals gründlich besprochen, und will die Firma nach Möglichkeit den Lebensstand abstellen. Eine Versammlung der Beteiligten erklärte sich mit dem Erreichten zufrieden, und wollen die Beteiligten für die fernere Ausbreitung der Organisation nach Kräften sorgen.

Bei der Firma F. H. R. u. Dr. D. R. waren die Arbeiter um eine Lohnaufbesserung gekommen, hatten jedoch keine ihnen befriedigenden Zugeständnisse erhalten. Auf einer Versammlung wurde beschlossen, daß die Verhandlungsvertreter einen Versuch machen sollten, die Wünsche der Arbeiter zur Durchführung zu bringen. Statt nun, wie es zielbewußter Arbeiter Pflicht wäre, ruhig den Verhandlungen entgegenzusetzen, waren am Montag, die Versammlung hatte Samstag getagt, eine ganze Anzahl, die dem Trunke hulldigten, sodaß die Polizei von der Firma requiriert wurde, was zur Folge hatte, daß mehrere Arbeiter entlassen wurden. In dieser Situation ließ die Firma sich auf keine weiteren Verhandlungen ein. Der Ausschuß der Firma tat aber, was in seiner Möglichkeit lag, und ist es diesem zu verbanen, daß die Arbeiter doch nicht leer ausgegangen sind.

Man sieht aber hieraus wieder, was solche Arbeiter für die Allgemeinheit für Schaden anrichten können, wenn sie keine Disziplin und Selbstbeherrschung kennen. Jeder muß wissen, daß man in einem solchen Verhalten die Lage nur verschlimmern kann, darum müssen wir von unseren Mitgliedern verlangen, daß sie auf der Arbeitsstelle sich der größten Mäßigkeit befleißigen.

Den ordentlichen Arbeitern des Betriebes aber sei empfohlen, dahin zu streben, daß die Belegschaft sich von solchen Elementen reinigt, dann wird es ihnen später auch möglich sein, mit Hilfe der Organisation anständige Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Wenn es sein muß, werden wir auch vor einer Kritik der Fabrikleitung sowie der Firma nicht zurückweichen, denn den größten Teil der Schuld trägt die Firma an den Zuständen selbst.

Tollenbed.

Dem Schreiber des Artikels unter Tollenbed in Nr. 49 unseres Organs ist ein kleiner Irrtum unterlaufen, resp. hat er etwas vergessen. Vor einiger Zeit hat die Firma Deltus u. Eöhne dem Schriftführer der Ortsgruppe Tollenbed gemeldet, daß Herr Deltus nicht hier, sondern in Bielefeld wohnt und jede Woche 2-3 mal nach hier kommt, so teilte der Arbeitsausschuß dem Direktor des Betriebes mit, daß wenn Herr Deltus nach hier käme, ihn der Ausschuß betr. des gemeldeten Kollegen, sowie verschiedener Mißstände, welche die Arbeiter gerne abgestellt wüßten, zu sprechen wünsche. Auf die erste Sache ließ Herr D. dem Ausschuß die in vorletzter Nummer schon angeführte Antwort zukommen: das ginge den Ausschuß nichts an. Die Mißstände, wegen der Arbeitsausschuß bei Herrn D. vorstellig werden sollte, betrafen: 1) die mangelhafte Heizung, 2) den unangenehmen Luftwechsel. Wie schon früher, so fallen auch diesmal mit Eintritt der kalteren Jahreszeit die Arbeiter unter der mangelhaften Heizung zu leiden. Auf die Anregung, dieses Uebel zu beheben, wurde dem Ausschuß die Mitteilung, in einem so großen Betriebe wie... frige, sei eine gleichmäßige Temperatur... auch... D. der... wenn er nach...

...so seien die Räume stets überheizt. Gewiß, wenn Herr D. nach Tollenbed kommt, also längere Zeit die Eisenbahn benutzt hat, in der es vielleicht auch nicht sehr warm war, sodann noch eine Strecke zu Fuß gemacht hat und dann in die, wenn auch nur sehr mäßig beheizten Betriebsräume kommt, so mögen ihm dieselben im Vergleich zu draußen wohl behaglich erscheinen. Wenn der Herr aber Stundenlang oft mit kalten Füßen an der Maschine stehen mußte, so würde er schon anderer Meinung werden. Ist doch die hier in Frage kommende Beschäftigungsart eine solche, daß der Arbeiter unbedingt fest sitzen und bewegliche Finger haben muß, um den Anforderungen, welche die Arbeit an ihn stellt, genügen zu können, was jedoch nicht möglich sein kann, wenn der Arbeiter oder die Arbeiterin kalte oder gar steife Finger hat. Auch wegen des schon erwähnten, unangenehmen Luftwechsels hatten die Arbeiter allen Grund zu berechtigten Klagen. War es doch bisher so, daß mit Eintritt der kalteren Jahreszeit alle Fenster und Luftklappen geschlossen und wochenlang nicht geöffnet wurden. Die Arbeiter und Arbeiterinnen waren also gezwungen, so wie sie des abends die durch ihre Atmen sowie durch Materialkauf, durch Schmier und andere Dünste verunreinigte und verdorbene Luft verleben, so mußten sie des andern morgens wieder hinein, ohne daß frische Luft in die Räume gelassen war. Obwohl in den Räumen über 500 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind, hielt man es doch nicht für nötig, ihnen während der Arbeitszeit etwas von Gottes frischer Luft zutommen zu lassen. Es mag vielleicht zutreffen, daß durch das Öffnen der Temperatur etwas fällt und einige Schuppen Kohlen mehr erforderlich sind. Aber es ist doch ganz recht und billig, wenn die Arbeiter wünschten, daß jeden Tag, wenn bei Frost auch nur auf kurze Zeit, die Klappen geöffnet würden und die verdorbene Luft hinaus und frische hereinzulassen. Herr Deltus soll mal geküßt haben, er sei der Ansicht, daß reine Luft bedeutet eher warm würde als verdorbene. Aber warum handelt man nicht danach? Vielleicht ließe sich mit noch weniger Kohlen eine angemessene Temperatur erzielen. Auch vom gesundheitlichen Standpunkt sind solche Zustände scharf zu verurteilen. Gaben die Arbeiter doch schon ohne ein schweres Los, indem sie, fern von den Angehörigen, abgeschlossen von der Welt, die besten Stunden im Betriebe zubringen müssen. Darum erschwere man den Arbeitern und Arbeiterinnen ihr Los nicht noch mehr, indem man durch unangenehme Luft und Wärme keine Rücksicht auf ihre Gesundheit. Vor Jahresfrist hat die Firma die Freundschaftlichkeit gehabt, unter ihren Arbeitern ein Schrittmittel zu liefern, um lauten zur Aufklärung über das Wesen der Tuberkulose und Lungenschwindsucht, sowie Knochenschwäche Bekämpfung derselben. Aber was fördert die angeführten Krankheiten wohl mehr als lange Arbeitszeit in unangenehm gelüfteten und erwärmten Räumchen, wozu als gefährlicher Bundesgenosse noch die unangenehme Ernährung kommt. Obwohl Tollenbed ein ländlicher Ort ist, glaubt der Verfasser doch nicht zu irren, wenn er behauptet, daß von den hier in Frage kommenden Arbeitern mancher unter der vorhandenen Fleischnot und den damit verbundenen hohen Fleischpreisen zu leiden gehabt hat. Auch wird es manchem schwer oder kaum möglich gewesen sein, sich und seine Familie so zu ernähren, wie es notwendig gewesen wäre im Interesse seiner Gesundheit und um den Anforderungen, welche der Betrieb an ihn stellt, nachkommen zu können. Also will man die so vererbliche Schwachheit bekämpfen, so betätige man sich praktisch und faße die Sache bei der Wurzel an, indem man in seinem Betriebe für solche Temperatur und solchen Luftwechsel sorgt, wie es im Interesse der Gesundheit der Arbeiter erwünscht wäre. Wie es scheint, sind jedoch die Anregungen des Krankenausschusses, welcher die Funktion eines Arbeitsausschusses im Betriebe von Deltus u. Eöhne ausgeübt hat, nicht unbeachtet geblieben. Denn wie versichert, ist der letzte beschriebene Kollege bereits wieder eingestellt. Auch sollen in den letzten Pausenstunden ab und zu etwas geküßt sein. Wir wollen hoffen, daß noch weiteres gefestigt und mit Eintritt des Frostes die Maßnahmen nicht wieder eingeschränkt oder gar eingestellt werden. Auch daß vor allen Dingen die Wohnverhältnisse, welche manches zu wünschen übrig lassen, einer gründlichen Revision unterzogen würden. Die Arbeiter haben beschlossen, einen Tarif auszuarbeiten und denselben demnächst bei passender Gelegenheit der Firma zu unterbreiten. Wir hoffen, daß die Firma bei dieser Gelegenheit den Arbeitern mehr entgegenkommen zeigt, als es bisher der Fall war, und diese Angelegenheit mit dem demnächst neu einzurichtenden Arbeitsausschuß auf einem möglichst friedlichen Wege und zur Zufriedenheit der Arbeiter erledigen wird.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Bericht der Agitationskommission seitens des III. Agitationsbezirks.

Benanntlich wählte die erste Bezirkskonferenz unseres Bezirks eine aus zehn Mitgliedern bestehende Agitationskommission. Die Agitation wurde reger betrieben, so daß trotz der Beitragserhöhung der Mitgliederbestand eine stetig steigende Tendenz aufzuweisen hatte. Am Schlus des zweiten Quartals betrug der Mitgliederbestand in 24 Ortsgruppen 6185. Am Schlus desselben in 25 Ortsgruppen 6561, so daß eine Zunahme von 376 Mitglieder zu verzeichnen ist. Diese 25 Ortsgruppen hatten eine Bruttoeinnahme von 20.796,80 Mk. und der Bestand der Ortsgruppenkassen beträgt zusammen 3.093,24 Mk. Versammlungen wurden im ganzen 37 abgehalten, 6 öffentliche, 10 Ortsgruppen- und 21 Belegschaftsversammlungen. Außer einer Reihe kleinerer Mißstände, die durch schriftliches oder mündliches Eingreifen seitens der Bezirksleitung erledigt wurden, war der Bezirk an fünf Einzelbewegungen beteiligt. Die erste Bewegung bei der Firma Duple in Brand hatte einen siebenwöchigen Streik im Gefolge, der, wenn auch nicht sämtliche Forderungen bewilligt wurde, den dort beschäftigten Arbeiterinnen doch eine wesentliche Lohn-erhöhung brachte. Ebenfalls sehr gute Vorteile haben die Arbeiter der Firma von Klen und die Arbeiter und Arbeiterinnen der Ramm-garnfabriker Säckes u. von Grandy in Eupen zu verzeichnen. In beiden Firmen wurden Arbeitsausschüsse eingeführt sowie Lohn-erhöhungen von 10-20% bewilligt. Erklere haben dazu noch ihren Lohnvertrag in Form eines Tarifes mit einer gewissen Mindest-lohn erhalten. Weniger erfolgreich waren zwei Bewegungen in Dären: die Bewegung der Apparaturarbeiter der Firma Draemann wohl deshalb, weil die Arbeiter beschloßen, die ganze Ungezogenheit bis nach Erledigung des allgemeinen Lohnkampfes für den Kassener Bezirk zu verlagern. Die zweite, welche sich um die Abschaffung des bei der Firma Schöller bestehenden Zusätzlichen Systems drehte, leitete daran, daß die bei der Firma auf zwei Stätten beschäftigten Arbeiter nicht zu haben waren, die Arbeit auf den zweiten Stuhl einzuführen. Ebenso im Sande verließ eine Bewegung für dieselbe Forderung bei der Firma Lepontre in Jock bei Wacken. Erstens hatte der Verband hier mit der Minderjährigkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen zu rechnen (dieselben fanden im Alter von 14 bis 18 Jahren), zweitens verdienten diese einen für ihr Alter verhältnismäßig hohen Lohn, und drittens ließ die ganze Sache auch bei den Eltern dieser Kinder, unter denen sich fast keine Textilarbeiter befinden, welche mitgegeben auch sehr wenig Verständnis für unsere Bestrebungen haben, auf sehr große Schwierigkeiten. Der Verband war nicht imstande, trotz der größten Anstrengungen und trotz der weitgehenden Berisparungen, die er der Belegschaft gab, etwas auszurichten und sah sich deshalb gezwungen, diesen Betrieb mit dem 1. Oktober für die Kassener Textilarbeiter und Arbeiterinnen zu sperren. Außer diesen Einzelbewegungen trat der Bezirk mit dem 17. August in die Bewegung zur Einführung eines allgemeinen Lohnkampfes für die Arbeiter, Apparatur- und Fabrikarbeiter des Kassener Bezirks ein. Nachdem eine Kommission unseres Verbandes einen Tarifentwurf ausgearbeitet und die Kassener Arbeiterschaft in zwei Versammlungen am 17. August und 6. September zu diesem Entwurf Stellung genommen hatte, wurde derselbe in letzterer Versammlung einstimmig angenommen und die Kommission beauftragt, auf Grund derselben mit den Fabrikanten in Verbindung zu treten. Die Antwort des Arbeitgeberverbandes sollte bis zum 1. November erbeten werden. Die Antwort des Arbeitgeberverbandes erfolgte aber schon vor der erbetenen Zeit, und wurde am 28. Oktober über die Einführung des allgemeinen Lohnkampfes am Kassener Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Selman verhandelt. Das Schiedsgericht erklärte in seiner Majorität die Schwierigkeiten für momentan zu groß. Andererseits bekräftigte es aber einstimmig die Einführung von Einzelkämpfen in allen Betrieben, die dem Arbeiter einen hinreichenden Durchschmittslohn sichern. Aufgabe

ber organisierten Textilarbeiterchaft wird es nun sein, durch Einführung und Revision der Einzelkämpfe möglichst den Beschäftigten des Schiedsgerichts auszunutzen und so der Einführung des allgemeinen Lohnkampfes die Wege zu ebened. Ferner aber auch, überall erfolgreich an der Erstärkung unseres Verbandes mitzuwirken. Nur einer festgeschlossenen Organisation wird es gelingen, dauernd geordnete Arbeitsverhältnisse herbeizuführen.

Weyenburg. Um auch hier für die gesetzliche Einführung des Zehntendtages zu demonstrieren, hielten wir am 10. Dezember eine öffentliche Versammlung ab. In Anbetracht der zahlreichen Arbeiterschaft hier am Orte, ließ der Besuch sehr zu wünschen übrig. Als Referent war Kollege Köhling-Dählendorf erschienen. In überzeugenden Worten wies der Referent die Notwendigkeit der 10-stündigen Arbeitszeit nach und widerlegte die Einwände, welche von den Gegnern derselben erhoben werden. Als zweiter Redner sprach unser Vorsitzender über lokale Angelegenheiten. Drei Kollegen wurden in den Verband aufgenommen. Nach einem Schlusswort des Referenten erreichte die Versammlung ihr Ende.

Vorhorst. Unsere Mitgliederversammlung vom 10. Dez. erfreute sich eines guten Besuches. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Agitationskonferenz und erläuterte die Geschäftsordnung. Allen Kassieren wurde nach erfolgter Rechnungsablage, auf Veranlassung der Revisionen Entlastung erteilt. Sodann sprach Kollege Aktforter über „die Bedeutung der Presse für den Arbeiterstand“. Er führte den Anwesenden ganz besonders die Macht der Presse vor Augen und kam dann sowohl auf die Pressverhältnisse im Münsterlande, als auch hier am Orte zu sprechen. Die Diskussion war eine äußerst lebhaft, jedoch sprachen sich sämtliche Diskussionsredner im Sinne des Referenten aus. Dann sprach noch Kollege Kosterkamp über den Wert der statistischen Erhebungen. Er führte aus, daß dieselben unerlässlich für die Fabriklausgänge, Ortsgruppen- und den Zentralvorstand seien, weil sich dieselben durch diese Erhebungen jederzeit einen Ueberblick über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verschaffen könnten. Auch hierüber entspann sich eine rege Diskussion. Unter Verchiedenes wurde beschlossen, die Bibliothek erheblich zu vergrößern. Auch wurde über die Anschaffung des Kranzengelbes seitens einer Firma geklagt, jedoch soll die Generalversammlung dort Remedur schaffen. Mit einer kräftigen Aufforderung zur Agitation wurde sodann die Versammlung geschlossen.

W. W. W. Am 12. Dez. hielt unsere Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung ab. Dieselbe erfreute sich eines recht guten Besuches. Es wurde vom Vorsitzenden an jedes anwesende Mitglied ein „offener Brief“ und ein Aufnahme-schein verteilt zum Zwecke der Hausagitation, mit der Verbindung, den Aufnahme-schein sofort nach Neujahr entweder beschreiben oder unbeschrieben zurückzugeben. Darauf wurde vom Vorsitzenden unserm Referenten, Herrn Fufendick, das Wort erteilt. Dieser referierte über das Thema: „Warum organisieren wir uns auf christlicher Grundlage“. Redner führte in trefflicher Weise aus, daß es Pflicht eines jeden Arbeiters sei, sich zu organisieren. Nicht etwa um zu streiken, sondern um geregelte Arbeitsverhältnisse herbeizuführen und etwaige Uebergriffe der Arbeitgeber abzuwehren zu können. Ferner wurde beschlossen, das einjährige Bestehen unserer Ortsgruppe durch einen Familienabend zu feiern. Obwohl es nicht unsere Absicht ist, Feste zu veranstalten, so müssen wir dies unter Vorhaben doch sehr bejammern, weil dadurch der gewerkschaftliche Geist und der Zusammenhalt der Arbeiter nur gefördert werden soll. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden noch zu eifriger Agitation für den Verband ermahnt, wurde die schon verlaufene Versammlung geschlossen.

Die Mitglieder werden gebeten, bis Freitag abend, den 22. Dez. die Mitgliedsbücher an die Vertrauensleute abzugeben, zwecks Kontrolle und Entwernung der Marken.

Dornach (Ehsh.) In unserer letzten Mitgliederversammlung am 5. Dezember wurde beschlossen, eine rege Hausagitation vorzunehmen. Der Aufforderung des Vorsitzenden, sich hierzu zu beteiligen, wurde auch von einer Anzahl Kollegen Folge geleistet. Besonders Lob gebührt den Kolleginnen, die wie immer, auch jetzt mit leuchtendem Beispiel vorangingen, wo es galt, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen. Weiter wurde beschlossen, am 19. Dezember, abends 8 Uhr eine Versammlung zugunsten der gesetzlichen Einführung des zehntündigen Arbeitstages zu veranstalten. Die Kollegen und Kolleginnen wurden gebeten, für diese Versammlung eine rege Agitation zu entfalten. Energisch sprach sich dann die Versammlung auch gegen die Erhebung von Erbschaftsteuern aus. Die Mitglieder waren der Ansicht, lieber durch rege Hausagitation und durch persönliche Opferwilligkeit das möglichste zur Verbreitung der Organisation tun zu wollen. Nach einem lebhaften Appell des Vorsitzenden zu unermüdlicher Fleißarbeit im Interesse des Verbandes wurde die Versammlung geschlossen.

Dülmen. Unseren Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß in der letzten Woche dieses Jahres die Mitgliedsbücher eingeleistet werden, zwecks Kontrolle. Wir ersuchen deshalb alle Kollegen und Kolleginnen, ihre Quittungsbücher bis dahin in Ordnung zu bringen und bereit zu halten, damit unsere Vertrauensleute diese schwierige Arbeit nach Möglichkeit erleichtert wird. Ferner soll die geplante öffentliche Versammlung zwecks Demonstration zu Gunsten des Zehntendtages am 14. Januar stattfinden. Die Kollegen Lenzing und Dieker aus Bocholt werden in derselben referieren. Agitiere deshalb ein jeder fleißig für diese Versammlung, damit wir ein volles Haus aufzuweisen haben.

Esslingen. Am 8. Dez. fand im Lokale Hegg eine öffentliche Versammlung statt, die nicht allzu gut besucht war. Diefelbe galt der Demonstration für die gesetzliche Einführung des zehntündigen Maximalarbeitstages für die gesamte Textilindustrie. Kollege Klittge-Wachen hatte das Referat übernommen. Diefelbe begründete eingehend die Forderung der Textilarbeiter und befaßte sich dann mit der Stichhaltigkeit der Gründe, welche seitens Arbeitgeber und Handelsblanzen gegen den Zehntendtag gemacht werden. Als Vorsitzender der Sozialdemokraten, die ziemlich stark vertreten waren, präsentierte sich Genosse Hofrichter-Röhl. Diefelbe erklärte von vornherein, die Aufforderungen des Referenten noch etwas ergänzen zu wollen, was er auch in ausgiebigster Weise befügte. Genosse Jrenz, weiland Vorsitzender der Filiale Esslingen des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes, beantragte eine Resolution für den Zehntendtag mit dem Zusatz, in Zukunft nur mehr solche Reichs- und Landtagsabgeordnete zu wählen, die für den Zehntendtag stimmten. Im Schlusswort nahm der Referent zu den einzelnen Ausführungen Stellung, wandte sich scharf gegen die von sozialdemokratischer Seite eingebrachte Resolution, welche die christlichen Arbeiter in ihren Versammlungen auf den Boden der Parteipolitik zu locken veruche, und schlug folgende Resolution vor, die von der Versammlung angenommen wurde:

„Die heute, am 8. Dez. 1905 im Lokale Hegg tagende, vom Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands einberufene öffentliche Versammlung erklärt sich für die gesetzliche Einführung des zehntündigen Maximalarbeitstages, besonders für die gesamte Textilindustrie. Die Versammelten vertreten entschieden den Standpunkt, daß der Zehntendtag eine zeitgemäße Kulturerbeuerung ist, die aus hygienischen, volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Gründen konfliktlos verwirklicht werden muß. Mit Bedauern konstatierten die Versammelten die Tatsache, daß trotz des Drängens der Arbeiterschaft die gegenwärtigen Verordnungen, insbesondere die Reichsregierung, den zehntündigen Maximalarbeitstag von Gesetzgebung noch nicht eingeführt haben

und sie beauftragen den Zentralvorstand des Verbandes christlicher Textilarbeiter, eine entsprechende Eingabe an Bundesrat und Reichstag zu richten.

Darauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Guenheim-Bisfärten. Am 8. Dezember fand hier eine, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, gut besuchte öffentliche Versammlung statt. Ganz besonders erfreulich war es, daß fast alle organisierten Kollegen erschienen waren. Nach einer kurzen Einleitung unseres Vorstehenden verbreitete sich Kollege Klüttgen über die Bedeutung und Berechtigung der zu verkürzten Arbeitszeit. Er legte die dafür sprechenden Gründe klar und widerlegte treffend die Einwendungen, welche noch dagegen erhoben werden. Eine Resolution, betreffend den zehnjährigen Maximal-Arbeitszeit, wurde einstimmig angenommen. Nachdem Kollege Klüttgen noch eine kurze Ansprache zur Belehrung an die Kollegen gerichtet hatte, wurde die begeisterte verkaufte Versammlung geschlossen.

W. Gladbach. Der Ausschuss der Belegschaft der Firma Gladbacher Wollindustrie, vorm. L. Josten hatte für den 14. Dez. im Vennarthschen Lokale eine Versammlung für die Belegschaft einberufen. Der Besuch mußte wieder als schwach bezeichnet werden. Kollege Josten gab zuerst eine Erläuterung über den jetzt in Geltung stehenden Lohnzettel. Zum zweiten Punkt wurde Stellung genommen bezüglich eines Artikels über die abgehaltene Bewegung der Firma im „Deutschen Textilarbeiter“. Hierzu sprach zuerst Kollege Josten, indem er die ganze Bewegung noch einmal Revue passieren ließ. Nachdem noch verschiedene andere zu der Gelegenheit sich geäußert, nahm auch der amwesende Genosse Bankwitz, welcher sich als der Verfasser entpuppte, das Wort. Er ging aber auf die vom Kollegen Josten gemachten Vorwürfe nicht ein. Der Bezirksvorsitzende Hermes wies dem Genossen ebenfalls aus seinem Artikel eine ganze Reihe von Unwahrheiten und Unrichtigkeiten nach. Auch diese zu widerlegen wurde kein Versuch gemacht. Wohl wurde von ihm erklärt, daß er eine Berichtigung an den Textilarbeiter geschickt habe, wir wollen mal abwarten, wann dieselbe kommt. Die Ausführungen des Kollegen Hermes lockten aber den Genossen heraus, mal sein wahres Gesicht zu zeigen. Besonders war es die Angelegenheit zwischen Partei und Gewerkschaften. Hier wurde von dem Genossen der Zusammenhang zugegeben, er führte wörtlich aus: „Ich wünsche, daß alle freien Gewerkschaftler Sozialdemokraten werden.“ Hiermit hat die bisher in W. Gladbach geherrschende Neutralität wieder einen Stoß erlitten, und werden die Ausführungen nach dieser Richtung an Glauben immer mehr verlieren.

Folgende Resolution wurde zum Schluß gegen zwei Stimmen angenommen:

„Die am 15. Dezember im Vennarthschen Lokale tagende Belegschafts-Versammlung der Firma Gladbacher Wollindustrie, e. G., vorm. L. Josten, erklärt, daß der Artikel in der Zeitschrift Nr. 49 des „Deutschen Textilarbeiter“ mit der Aufschrift: „Das Ende der Bewegung bei der Firma Gladbacher Wollindustrie, vorm. L. Josten in W. Gladbach und das Verhalten der Christlichen“, gänzlich der Wahrheit entfremdet und somit zur Verleumdung der christlichen Gewerkschaften und ihrer Führer dienen soll. Die Versammlung weist solches Vorgehen scharf mit Entschiedenheit zurück und spricht dem Arbeiter-Ausschuss und mit ihm der christlichen Führung ihre vollste Sympathie aus und erklärt sich mit dem Vorgehen derselben vollständig zufrieden.“

Gresen. Wir machen unsere Mitglieder an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß am 31. Dez., nachm. 5 Uhr, bei Blumhofs eine öffentliche Demonstration-Versammlung für den zehnjährigen Jahrestag stattfindet, in welcher Arbeitersekretär Klatt-Gien sprechen wird. Wir fordern die Mitglieder auf eifrig dafür zu agitieren. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß in der nächsten Woche die Mitgliedsbücher zwecks Kontrolle eingezogen werden und bitten die Mitglieder, selbige bereit zu halten.

Heidenheim a. Wenz. Trotz aller Schwierigkeiten ist es uns auch hier gelungen, eine Ortsgruppe des christlichen Verbandes ins Leben zu rufen. Am 10. Dezember wurde eine vertrauliche Besprechung abgehalten. Eine Anzahl Kollegen waren der an sie ergangenen Einladung gefolgt. Kollege Kammerer aus Wurg hielt einen gut gewählten Vortrag, für den ihm die Versammlung reichen Beifall spendete. Zur Lanze der Versammlung wurden 16 Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder ausgenommen. Mögen die Mitglieder vorerst rein zusammenhalten und für die Anwerbung neuer Mitglieder agitieren. Wir wissen genau, daß wir mit der Gründung unserer Ortsgruppe in ein rotes Weipennetz gestochen haben. Das wird uns aber durchaus nicht abhalten, unermüdet weiter zu arbeiten, damit wir den angefangenen Bau auch vollenden. Möge die Ortsgruppe Heidenheim blühen und gedeihen unter der Leitung des Vorstandes, der aus folgenden Kollegen besteht: Fritz Winter, Vorsitzender, Kassierer Johann Altmann, Schriftführer Reinhard Blanthorn. Als Vertrauensmann wurde gewählt Kollege Johann Weber.

Höllstein im Riesental. Auch in unserem Industrieort hat endlich einmal die christliche Gewerkschaft ihren Einzug gehalten. Am Sonntag, den 26. November fand hier im Gasthaus „Zur Traube“ zum erstenmale eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, welche sich eines über Erwartungen guten Besuchs erfreute. Als Referent war Kollege Kammerer aus Wurg amwesend, welcher über die Notwendigkeit und den Nutzen der Organisation referierte. In der darauffolgenden Diskussion wurden von einem Genossen aus Schopshaus dem Referenten Tatsachen weggesprochen. Dieser Genosse wollte sich anfänglich durch große Höflichkeit auszeichnen, als er aber als blamiert da stand, hatte die Höflichkeit wie gewöhnlich ein Ende und er wurde sauer. Bald hätte sich der Satz bewahrheitet, welcher heißt: „Billst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein.“ Allein dadurch, daß die übergroße Mehrheit auf unserer Seite stand, konnte dieses verhindert werden. Es hat den Anschein, als ob die Genossen arg verärrt sind, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung im Riesental in letzter Zeit so erfreuliche Fortschritte macht. In Höllstein meldeten sich eine größere Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen unserer Verbände an, welche vorläufig noch zur Ortsgruppe Steinen gehören. Unsere Kollegen und Kolleginnen aber möchten wir den guten Rat geben, stets das Verbandsorgan gründlich zu studieren und sich immer mehr gewerkschaftliche Kenntnisse anzueignen, damit man in der Agitation auch beschlagen ist und auch bald in Höllstein eine eigene Ortsgruppe unseres Bruderbundes emporblüht zum Segen der gesamten deutschen Arbeiterchaft. Das ist der Wunsch vieler Riesentaler Kollegen und Kolleginnen, welcher in Erfüllung gehen möge.

Kahrsberg (Elsäß). Auch in unserm lieblich gelegenen Vagabundenort hat nunmehr der christliche Textilarbeiterverband seinen Einzug gehalten. Am 23. Nov. referierte Kollege Jäger-Wilthausen in Aussicht gut besuchter Versammlung über die Bestimmungen der christlichen Gewerkschaften. Eine hübsche Anzahl Mitglieder ließen sich einschreiben. Eine zweite Versammlung fand am 3. Dez. statt, in der Kollege Jäger über das Thema sprach: „Wir bringen wir unsere Ortsgruppe in die Höhe.“ Auch in dieser Versammlung kamen sich einige Kollegen anzuwenden. Bei einem Teil der Arbeiterchaft ist indes die in der ersten Versammlung an den Tag gelegte Begeisterung mehr einem Strohhalm gegliedert zu haben, das momentane Aufblühen, aber ebenso schnell wieder erlischt. Unsere christliche Arbeiterchaft kann es niemals nicht begreifen, daß es unermüdet, unermüdet und unermüdet weiterarbeiten heißt, die in

der Gewerkschaft gesteckten Ziele zu erreichen. Gar viele möchten ernten, bevor sie gesät haben. Aber ist es etwa die Furcht, welche die Arbeiter abhält, ebenso zahlreich in der zweiten Versammlung zu erscheinen? Warum Furcht? Diese ist eines Mannes unwürdig. Doppelt unwürdig in diesem Fall, wo es sich doch für den Arbeiter nur darum handelt, eines seiner natürlichsten Menschenrechte in Anspruch zu nehmen. Nicht Klassenkampf, nicht Klassenhaß wollen wir, sondern Beseitigung der im Arbeitsverhältnis bestehenden Mißstände auf gewaltlos und möglichst friedlichem Wege. Nicht den Kampf um des Kampfes willen wollen wir, sondern unser Ziel ist der soziale Friede, bei dem auch die berechtigten Forderungen der Arbeiterchaft Berücksichtigung finden. Darum müßten sich gewisse „Halsen“ etwas schämen ob ihrer Angst. Kollegen und Kolleginnen! an die Arbeit. Allen Schwierigkeiten zum Trotz weiter gearbeitet. Vorwärts immer, rückwärts nimmer, soll unsere Losung sein.

Maulburg i. W. Unsere am Mittwoch, den 6. Dez. anberaumte öffentliche Versammlung erfreute sich, trotz ungemühter Witterung, eines guten Besuches. In 7/8-stündigem Vortrag referierte Kollege Fischer-Wilthausen über die gesellschaftliche Einführung des zehnjährigen Tages in der Textilindustrie. Spannend lauschten die Anwesenden den so zu Herzen gehenden Worten des Referenten, welcher klar und deutlich die Notwendigkeit und den Nutzen einer Verkürzung der Arbeitszeit in der Textilindustrie hervorhob. Nicht nur reichlicher Beifall lohnte den Referenten am Schluß seines Vortrages, sondern was noch viel mehr wert ist, eine größere Anzahl Arbeiter und bes. Arbeiterinnen ließen sich in den Verband aufnehmen, was auch hauptsächlich der am Tag vorher betriebenen Hausagitation zuzuschreiben ist. Von der Diskussion wurde kein Gebrauch gemacht. Im Schlußwort ermahnte der Referent die Mitglieder, stets auch ihre Pflicht zu erfüllen und immer darauf bedacht zu sein, neue Mitglieder unserer Organisation zuzuführen. Hierzu wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit Worten der Aufmunterung geschlossen. Mögen nun die Anwesenden das Gehörte auch beherzigen und nicht so bald wieder vergessen.

NB. Unsere Kollegen und Kolleginnen von hier und Umgebung noch zur Nachricht, daß am ersten Weihnachtstag (25. Dez., abends 1/8 Uhr) im „Waiershof“ hier, eine Weihnachtsfeier stattfindet, wozu die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen freundlichst eingeladen sind. Auch die auswärtigen Kollegen und Kolleginnen sind willkommen.

Marktsch. „Geheimliche Einführung des zehnjährigen Tages“, so lautete der erste Punkt unserer Tagesordnung am 10. Dez. In treffenden Worten führte unser Ortsgruppenführer den Anwesenden diese brennend gewordene Frage vor Augen. Erhoben wir hier in Marktsch den 10. bezw. 10 1/2-stündigen Arbeitstag seit dem 1. Okt. des Jahres in den meisten Fabriken hätten, müßten wir doch mitwirken, daß der 10-stündige Arbeitstag von Geisteswegen eingeführt würde. Leider gebe es auch noch Arbeiter, die nichts von einer Verkürzung der Arbeitszeit wissen wollten. Erfreulicherweise werde die Zahl dieser Superfluen aber immer kleiner. Bei der 10-stündigen Arbeitszeit würden Arbeiter wie Arbeitgeber gut auskommen. Im Interesse des Familienlebens, besonders der Kindererziehung sei die Einführung der 10-stündigen Arbeitszeit dringend geboten.

Nach einer lebhaften Diskussion wurde eine Resolution angenommen, durch welche der Zentralvorstand ersucht wird, an die maßgebenden Körperschaften heranzutreten, damit der zehnjährige Arbeitstag endlich einmal von Geisteswegen zur Einführung gelangt.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde von einer Anzahl Kollegen der Antrag gestellt, einen Gesangsverein zu gründen. Nachdem sich ein Kollege dagegen, die Mehrzahl aber für den Antrag geäußert hatten, wurde vom Vorsitzenden erklärt, daß er nichts dagegen habe, wenn sich ein Gesangsverein bilde, es sei ja ganz schön, wenn man das Angenehme mit dem Nützlichen verbinde usw. Selbstverständlich würde aber der Gesangsverein mit dem Verband direkt nichts zu tun haben. Der Lust zum Gesang habe, möge nur mitmachen. Nach Aufforderung eines Kollegen, der den Antrag mit eingebracht hatte, meldeten sich gleich 13 Kollegen als aktive und 5 als Ehrenmitglieder, mithin wäre der Wunsch der Gesangslustigen erfüllt. Es wurde auch in der Versammlung vom Vorsitzenden auf die Hausagitation aufmerksam gemacht und jedem Kollegen etliche Briefe „an die Unorganisierten“, nebst Aufnahmescheinen verabfolgt; nun frisch ans Werk! Jeder muß mindestens einen Kollegen überzeugen!

NB. Kollegen und Kolleginnen! Am Sonntag, den 14. Jan. findet die Generalversammlung statt, auf der Tagesordnung steht ein wichtiger Punkt: Vorstandswahl. Wie schön wäre es, wenn wir einmal alle vollzählig in der Versammlung wären, was mit wenigem guten Willen ein Leichtes sein würde. Darum, Kollegen, diesmal „Generalmarch“, jeder Sorge dafür, daß wir ein volles Haus erhalten. Sicher wird dann auch jeder einzelne mit mehr Begeisterung zu unserer gerechten Sache halten. Ein sehr wichtiger und interessanter Vortrag wird gehalten.

Meisum. Eine sehr stark besuchte öffentliche Versammlung fand hier am 10. Dez. statt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden erhielt Kollege Reich aus Kreisfeld das Wort. In klaren Worten sprach er in einstuündiger Vortrag zunächst über Ziel und Zweck der Organisation und dann über die Einführung der zehnjährigen Arbeitszeit in der Textilindustrie. Lebhafter Beifall folgte den Worten des Redners. Nach einer kurzen Pause erhielt dann unser Bezirksvorsitzender, Kollege Cambé, das Wort. In recht sachlicher Weise warf derselbe einen Ueberblick über den Vortrag des Kollegen Reich und gab dann noch einige Erläuterungen, betreffs der örtlichen Verhältnisse. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heute im Lokale des Herrn Menje sehr stark besuchte öffentliche Gewerkschaftsversammlung erklärt sich mit den Ausführungen der beiden Referenten völlig einverstanden und erachtet den Zentralvorstand des christlichen Textilarbeiterverbandes, Schritte zu tun, damit der zehnjährige Arbeitstag in der Textilindustrie baldigst gesetzlich eingeführt wird.“

Kollege Bennemann richtete alsdann noch einen warmen Appell an die Anwesenden, die Versammlungen auch in Zukunft recht zahlreich zu besuchen und ermunterte zu reger Agitation für die Organisation. Hierauf wurde die Versammlung mit dem christlichen Gruß geschlossen.

Neumünster. Am 3. Dezember hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab. Es wurde die Wahl der Vertrauensmänner vorgenommen resp. wurden mit großer Majorität wiedergewählt die Kollegen Johannes Gröger, Karl Kaufhold und Heinrich Richard. Sodann hielt der Vorsitzende des christl. Schneiderverbandes aus Hamburg, Kollege Heuborn, einen Vortrag über die christlichen Gewerkschaften und deren Befreiungen. Die Versammlung hatte den Zweck, auch hier am Orte eine Zastelle des christlichen Schneiderverbandes ins Leben zu rufen. Wenn auch nicht gleich damit hat begonnen werden können, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß auch hier eine Zastelle errichtet werden kann. Zum Schluß sprach der Redner einige ermunternde Worte zu den Mitgliedern, daß sie treu zum Verbande halten möchten. Es sprach der Vorsitzende unserer Ortsgruppe dem Redner seinen Dank aus für den schönen Vortrag und schloß hierauf die Versammlung.

Odentzchen. In der hier kürzlich stattgehabten öffentlichen Versammlung, in welcher Frau Häher aus Dresden referierte, sollen einem Bericht der sozialdemokratischen „Kiebereich-Wolfschäube“ die christlichen Sämannen angeführt resp. gelungen haben. Diese Behauptung widerspricht direkt der Wahrheit. Wir stellen hiermit fest, daß die beiden hiesigen Vertrauensmänner des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes in einer hiesigen Witzhaft vor Zeugen erklärten, daß sich die christlich organisierten Arbeiter in der betreffenden Versammlung durchaus unabhängig betragen hätten. Die Larmziehen wurden von unorganisierten Schreier- und Schloßer-

Lehrlingen angeführt, die, wie wir nachträglich erfahren, von einem Fabrikangestellten hierzu ausgerufen waren. Unsere Kollegen standen mit den „Sängern“ in keinerlei Verbindung. Wir hoffen, daß Gauleiter Keime vom „deutschen“ Verbandsverein von Notiz nehmen und eine Dichtigstellung in der Tribune veranlassen wird.

Wittenheim (Elsäß). Am 3. Dezember fand hier eine gut besuchte Privatversammlung statt. Fräulein M. Knorr aus Freiburg referierte in musergültiger Weise über: „Die Aufgaben der christlichen Arbeiterchaft in der modernen Arbeiterbewegung.“ An der Diskussion beteiligten sich zwei Kollegen aus Wittenheim, sowie ein Kollege aus Mülhausen. Die anregend verlaufene Versammlung brachte uns mehrere Neuaufnahmen, weitere stehen noch in Aussicht. Eine zur Bekreitung der Auslagen vorgenommene Teilverammlung ergab den Betrag von 3,33. Mt.

Versammlungskalender.

Kollegen und Kolleginnen, besuchst stets unsere Versammlungen! Es ist eure Ehrenpflicht!

Bamberg. 24. Dez., 10 Uhr, im Lokale des St. Heinrichsvereins v. d. Bach.

Böckholt. 31. Dez. 10 Uhr, bei Franz Jmping, Abrechnung.

Borghorst. 1. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfeg, Vertrauensmänner-Versammlung.

Coesfeld. 31. Dez., morgens 11 1/2 Uhr, im Vereinshause Abrechnung.

Cornelminster. 31. Dez., 5 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung bei Dam. Tau.

Emdbreiten. 23. Dez., 6 1/2 Uhr, bei Laumann, Unterrichtskursus.

Fortf. i. S. 26. Dez., 4 Uhr, im Lokale „Deutsche Reichshallen.“

Gera. 13. Januar, 8 Uhr, im Lokale der „Goldenen Kugel“ Newstadtplatz, General-Versammlung.

Grotz. 17. Januar, 8 Uhr, in Grimm's Lokal, General-Versammlung.

Güterlosh. 20. Dez., 8 1/2 Uhr, bei Georg Polstajener.

Hann. 26. Dez., 11 1/2 Uhr, bei Peter Krahwinkel.

Hardebroich-Beckh. 24. Dezember, 6 Uhr, bei Frickingsdorf, Mühlensstraße, Familienabend.

Krefeld. Jeden Sonntag, morgens von 11—1 Uhr, im Berkeholzlokale „zur Reichshalle“ Besichtig und Ausgabe der Bücher aus der Bibliothek. Auch werden dort Anmeldungen neuer Mitglieder sämtlicher Berufe entgegen genommen.

Langerfeld. 7. Januar, 6 Uhr, Generalvers. bei Keller am Markt.

Markt Medwig. 26. Dez., 2 Uhr, bei Fritz Greger in Markt Medwig.

Maulburg i. W. 25. Dezember, 1/8 Uhr, im Meyerhof, Weihnachtsfeier.

Meysen. 23. Dez., 8 1/2 Uhr, bei Joseph Höffer, öffentliche Verh. Versammlung.

Münster i. S. 6. Januar, 8 Uhr, bei Kempf (Meyerhof), Generalversammlung.

Nordhorn. 26. Dez., 4 Uhr, in der Kriegerhalle Weihnachtsfeier.

Oellingen. 31. Dez., 1/2 Uhr im Gasthaus zur Siegestrone.

Schere. 24. Dezember, 5 1/2 Uhr, bei Habermacher.

Stette. 24. Dez. 11 1/4 Uhr, bei Hermes.

Stadtlohn i. W. Jeden Montag, 9 Uhr, im Lokale Arbeiterverein, Unterrichtskursus.

Stier. 24. Dez., 11 Uhr, öffentl. Versammlung in der Erholung.

Waldbausen. 24. Dez., 5 Uhr, bei Joh. v. d. Burg, öffentliche Versammlung.

Waldbausen. Dreißigen-Abend, 6 Uhr, bei Wlv. Vennarh, Familienfest.

Wittich. 24. Dezember, 5 1/2 Uhr, bei Peter Witters (oben).

M.-Gladbach-Lärrin. Samstag, den 6. Januar, Generalversammlung des Gewerkschafts-Konsumvereins „Einigkeit“ e. G. m. b. H. im Lokale des Herrn Joseph Reich, abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Revisionsbericht, 3) Umänderung des § 10 der Satzung. Der Ausschichtsrat: J. A. Jogh. Esser.

Holt, M.-Gladbach-Land. Gewerkschafts-Konsumverein Sonntag, den 31. Dezember 1905, abends 6 Uhr, im Lokale von Arb. außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung im Lokale. Hierzu sind sämtliche Mitglieder nebst ihren Frauen dringend eingeladen. Der Ausschichtsrat: J. A. Anton Jilters, Vorsitzender.

Bilanz-Aufstellung

für die Zeit vom 1. Oktober 1904 bis zum 30. September 1905.

Aktiva		Passiva	
An Kassa-	Konto 521,45	Per Lieferanten-	Konto 3433,40
„ Baren-	21024,69	„ Geschäftsguth-	6228,79
„ Inventar-	3194,70	„ Unterhülfungsf-	274,56
„ Debitoren-	170,-	„ Kreditoren-	100,-
„ Sparrschen-	4267,54	„ Spareinlage-	3013,-
„ Immobilien-	19197,65	„ Dispositionsf.	47,-
		„ Hausfonds-	1293,23
		„ Hausanteil	8720,-
		„ Hypothekens-	11500,-
		„ Rückerefonds-	1828,27
		„ Rabattmarken	1270,52
		„ Gewinn-u. Verlust-R.	10668,26
	48376,03		48376,03

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

An Inventar-Konto (Abfchreibung)	454,96	Per Waren-Konto	17019,44
„ Unkosten-Konto	5896,22		
„ Netto Gewinn	10668,26		
	17019,44		

Mitgliederbestand am 1. Oktober 1904 233 Mitgl.

Abgang am Anfang des Geschäftsjahres infolge Auflösung 5

Neuaufgenommen bis 30. September 1905 228

Bestand am 30. September 1905 40

Die Gesamtsumme betrug am 30. Septemb. 1905 267 Mitglieder mit einem Anteil 8010 Mt.

1 Mitglied mit zwei Anteilen 60 Mt.

Insgesamt 8070 Mt.

Der Vorstand: Peter Köpfen, Peter Knapper, Wilhelm Schüller, (80 Mt.)

Der Ausschichtsrat: J. A. Martin Wego.

Gewerkschafts-Konsumverein „Einigkeit“, e. G. m. b. H. in Liquidation Krefeld.

Bilanz-Aufstellung vom 1. Januar 1905 bis 30. November 1905.

Aktiva		Passiva	
An Kassenbestand	1362,35	Per Geschäftsanteile der Mitglieder	1550,-
„ Warenbestand nach Einkaufspreis	114,53		
„ Abzurückende For-	30,64		
„ Inventar-Bestand	120,-	Reingewinn	77,52
	Mt. 1627,52		Mt. 1627,52

Die Mitgliederzahl beträgt 79, die Zahl der Geschäftsanteile ist 82

Krefeld, den 30. November 1905.

Die Liquidatoren: Peter Blum, Jakob Frey, Jaf. Peters. (400 Mt.)

Der Ausschichtsrat: Peter Koch, Vorsitzender.

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: Wlth. Köhling in Düsseldorf, Corneliustr. 66. Telefon-Nr. 4423. Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die Redaktion in Düsseldorf einzusenden.

Anzeigen kosten die gesparte Seite 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt. Beilagen werden mit 5 Rf. das Tausend berechnet. Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nieu in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65. Telefon-Nr. 1358.

7. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 23. Dezember 1905.

Zweites Blatt.

Nr. 51.

Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Abrechnung der Ortsgruppen und Einzelmitglieder pro III. Quartal 1905.

Ortsgruppe	Mitglieder-Verhältnisse						Einnahme					Ausgabe						Ortsgruppen-Kasse									
	Zahl der Mitglieder						Einnahme					Ausgabe						Ortsgruppen-Kasse									
	a 30 Pfg.	a 25 Pfg.	a 20 Pfg.	a 5 Pfg.	Belastung der Mitglieder	Zugang d. Mitglieder im Laufe des Quartals	Eintrittsgeld	Hofenbeiträge	Sonstige Einnahmen	Spenden aus d. Centralkassa	Gesamt-Einnahme	Beitrag an die Centralkassa	Anteil der Ortsgruppen	Streit	Unterstützung	Mitgliederversammlungs-Unterstützung	Steuere-Unterstützung	Rechtschutzkosten	Sonstige von den Mitgliedern genehm. Ausgaben	Gesamt-Ausgabe	Bestand am Schlusse des vorig. Quartals	Einnahme im Rechnung-Quartal	Zusammen	Gesamt-Ausgabe	Mitteln	Bestand	
Aachen	1101	359	—	48	1503	1242	—	262	—	—	88 80	4465 95	1 50	—	4556 25	3832 82	683 43	—	—	40	—	4556 25	104 73	684 93	789 66	441 20	348 46
Aachen-Burtscheid	751	110	—	26	889	802	—	87	—	—	39 90	2921 65	3 25	—	2964 80	2340 08	444 72	—	—	180	—	2964 80	402 59	444 72	847 31	366 62	489 69
Amern-St. Georg	61	48	—	13	122	120	—	2	—	—	2 10	400 65	—	—	414 75	352 54	62 21	—	—	—	414 75	21 42	62 21	83 63	49 44	34 19	
Alhaus	26	3	—	—	29	27	—	2	—	—	—	119 65	—	—	101 71	17 94	83 86	—	—	—	119 65	35 90	17 94	53 84	12 75	41 09	
Anrath	61	98	—	6	181	200	—	19	—	—	90	583	—	10	593 90	504 82	89 08	—	—	—	593 90	45 57	89 08	134 65	71 37	63 28	
Angsburg	38	46	—	1	86	27	—	59	—	—	20 70	244 75	—	—	265 45	225 64	39 81	—	—	—	265 45	34 86	39 81	67 15	15 59	59 67	
Bamberg	24	—	—	—	27	24	—	—	—	—	2 40	81 15	—	—	83 55	71 02	12 53	—	—	—	83 55	15 21	18 53	33 74	4 25	29 49	
Barmen	180	12	—	2	194	162	—	32	—	—	11 10	650 55	—	75	662 40	563 04	99 36	—	—	—	662 40	72 15	99 36	171 50	67 20	114 30	
Blombacherbach	51	—	—	—	51	62	—	11	—	—	—	217 90	—	—	217 90	185 22	32 68	—	—	—	217 90	42 07	32 68	74 75	17 55	57 20	
Beienburg	35	—	—	—	35	35	—	—	—	—	—	137 40	—	—	137 40	116 79	20 61	—	—	—	137 40	6 87	20 61	27 48	—	27 48	
Beschft	827	83	—	17	927	940	—	13	—	—	9	2767 35	4 50	—	2780 85	2315 73	465 12	—	—	—	2780 85	27 10	465 12	57 20	—	57 20	
Bockum	34	3	—	1	39	38	—	1	—	—	60	130 85	—	—	130 85	117 85	13 00	—	—	—	130 85	—	13 00	—	—	—	
Borghorst	301	58	—	1	357	384	—	27	—	—	1 20	1313 10	—	—	1337 70	1178 85	158 85	—	—	—	1337 70	6 87	158 85	—	—	—	
Bölsheim	4	—	—	—	5	7	—	2	—	—	—	21 20	—	—	21 20	—	—	—	—	—	21 20	—	—	—	—	—	
Borteln	68	8	—	1	72	78	—	6	—	—	—	21 20	—	—	21 20	—	—	—	—	—	21 20	—	—	—	—	—	
Braun-Weise	75	35	—	—	110	110	—	—	—	—	—	339 95	—	—	339 95	250 45	89 50	—	—	—	339 95	27 80	89 50	63 48	45 81	45 81	
Brand	182	161	—	8	351	317	—	24	—	—	12 90	1065 95	—	—	1078 85	934 02	144 83	—	—	—	1078 85	114 95	167 32	281 87	136 31	146 56	
Breitenbach	7	11	—	—	18	26	—	—	—	—	—	58 30	—	—	58 30	49 56	8 74	—	—	—	58 30	4 25	8 74	12 99	9 35	3 64	
Bremen	27	37	—	—	64	69	—	5	—	—	3 30	214 80	—	—	218 10	185 39	32 71	—	—	—	218 10	12 50	32 70	45 20	25 60	19 60	
Brehell	99	5	—	10	114	117	—	3	—	—	1 20	363 05	—	—	364 25	309 62	54 63	—	—	—	364 25	—	54 60	54 60	45 19	9 60	
Burgwalbnel	2	—	—	—	14	19	—	5	—	—	—	37 80	—	75	38 55	32 77	5 78	—	—	—	38 55	9 29	5 78	15 07	9 46	5 61	
Bedburg	16	—	—	1	17	3	—	14	—	—	4 20	29 45	—	—	33 65	28 61	5 04	—	—	—	33 65	—	5 04	5 04	—	—	
Coesfeld	211	35	—	4	250	205	—	45	—	—	11 10	789	—	—	780 10	663 09	117 01	—	—	—	780 10	67 71	117 01	185 32	88 17	97 15	
Colmar	2	2	—	1	4	8	—	4	—	—	60	13 80	—	—	14 40	12 10	2 30	—	—	—	14 40	4 13	2 30	6 36	1 50	4 96	
Cornelinsdörfer	91	42	—	1	135	126	—	9	—	—	5 40	413 75	—	—	419 15	356 28	62 87	—	—	—	419 15	129 10	62 87	191 97	64 81	127 16	
Corschenbroich	12	—	—	—	14	15	—	1	—	—	—	52 60	—	—	52 60	44 71	7 89	—	—	—	52 60	7 35	7 89	15 24	3 28	11 96	
Delmenhorst	141	15	—	2	156	132	—	24	—	—	9 30	475 90	—	—	485 20	399 42	72 78	13	—	—	485 20	77 70	72 78	150 48	107 52	42 96	
Dillrath	13	9	—	2	27	29	—	2	—	—	—	78 75	—	75	79 50	67 58	11 92	—	—	—	79 50	—	11 92	—	—	—	
Dittlage	4	—	—	—	4	5	—	1	—	—	—	15 60	—	—	15 60	13 26	2 34	—	—	—	15 60	22 05	2 34	24 39	—	70 23	
Dornbusch	18	9	—	1	37	28	—	9	—	—	2 40	93 55	—	40	135 95	81 56	14 39	—	—	—	135 95	8 1	14 39	22 39	13 75	8 64	
Dülmen	86	—	—	—	86	69	—	17	—	—	5 10	250 40	—	—	255 50	217 18	38 32	—	—	—	255 50	9 83	38 32	48 15	16 25	31 90	
Dülmen	165	25	—	4	203	208	—	5	—	—	90	542 55	—	60	603 45	446 94	81 81	—	—	—	603 45	—	81 51	81 51	50 83	—	
Düren	607	36	—	20	663	712	—	49	—	—	9 30	2312 20	—	—	2321 50	1923 23	348 22	—	—	—	2321 50	60 20	348 22	368 22	329 35	38 87	
Düsseldorf	17	—	—	—	19	19	—	—	—	—	—	59 10	—	40	99 10	50 23	8 87	—	—	—	99 10	37 88	8 87	46 75	9 70	37 05	
Eilenburg	8	—	—	—	10	10	—	—	—	—	—	37 35	—	29	66 65	32 01	5 64	—	—	—	66 65	2 75	5 64	8 39	8 10	—	
Elberfeld	121	—	—	—	125	123	—	2	—	—	1 50	458 50	—	—	460	391	69	—	—	—	460	—	123 27	69	192 27	16 10	
Embsbetten	635	142	—	—	777	667	—	110	—	—	42	2068 85	5	—	2115 85	1798 48	317 37	—	—	—	2115 85	292 22	317 37	609 59	153 70	455 89	
Erstein	17	7	—	—	24	40	—	16	—	—	30	122 20	—	—	122 50	104 12	18 38	—	—	—	122 50	5 29	18 38	23 67	21 83	1 84	
Eusterlilien	146	9	—	1	156	161	—	5	4	—	1 50	593 05	—	—	594 55	448 86	89 19	—	—	—	594 55	43 19	104 63	147 82	72 59	75 23	
Eupen	824	388	—	—	1212	1173	—	39	—	—	46 20	3580 95	—	75	3627 90	2838 42	544 18	—	—	—	3627 90	397 66	551 54	949 20	317 26	631 94	
Eynatten	32	5	—	—	38	38	—	—	—	—	—	127 85	—	2 50	131 25	111 57	19 68	—	—	—	131 25	12 56	19 68	32 24	10 36	21 88	
Eurenheim	62	1	—	—	63	59	—	4	—	—	60	252 80	—	—	253 40	215 39	38 01	—	—	—	253 40	—	38 01	38 01	25 71	12 90	
Elsdorf	21	31	—	—	52	53	—	1	—	—	1 80	158 75	—	75	161 30	137 11	24 19	—	—	—	161 30	10 17	24 19	34 36	6 85	27 51	
Fischeln	20	9	—	7	41	43	—	2	—	—	1 20	134 20	—	60	195 40	115 09	20 31	—	—	—	195 40	12 75	20 31	33 06	10 77	22 29	
Fisch i. A.	42	5	—	2	49	47	—	2	—	—	1 20	156 90	—	75	158 85	134 78	24 07	—	—	—	158 85	52 60	34 07	86 67	44 82	41 85	
Fulda	210	59	—	1	270	256	—	14	—	—	5 10	749 55	—	75	755 40	554 89	113 31	—	—	—	755 40	200	113 32	313 22	44 93	268 39	
Füssen	11	3	—	—	19	22	—	3	—	—	—	58 25	—	—	58 25	49 52	8 73	—	—	—	58 25	130 91	8 73	139 64	25 28	114 86	
Friebberg	30	10	—	—	40	40	—	—	—	—	13 20	92 55	—	—	105 75	79 89	15 86	—	—	—	105 75	—	25 85	25 85	15	10 85	
Frohnau	32	42	—	—	74	30	—	44	—	—	14 40	190	—	25	204 65	173 95	30 70	—	—	—	204 65	10 34	30 70	41 04	6 60	34 44	
Gebweiler	21	1	—	—	23	21	—	2	—	—	1 20	84 30	—	—	85 50	72 67	12 83	—	—	—	85 50	2 87	21 53	24 40	14 68	9 72	
Gebwert	15	1	—	6	26	28	—	2	—	—	—	82 65	—	—	82 65	70 26	12 39	—	—	—	82 65	20 52	12 39	32 91	9 54	23 37	
Gera	63	46	—	—	109	68	—	41	—	—	14 40	321 05	—	—	335 45	285 14	50 31	—	—	—	335 45	8 92	52 55				

